

Heinz Witteriede, Britta Michaelsen-Gärtner

Selbst 1.0 – Selbsteinschätzung zur Schulentwicklung mit psychischer Gesundheit

Eine Arbeitshilfe für Ganztagsschulen

konzipiert im Rahmen des vom Bundesministerium
für Gesundheit geförderten Verbundprojektes

*Mit psychischer
Gesundheit
Ganztagsschule
entwickeln*



der
Leuphana Universität Lüneburg (ZAG)
Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)
Katholischen Hochschule NRW, Paderborn (KatHO NRW)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
1 Zur Verfahrenseinordnung.....	4
2 Zur Verfahrenskonzeption	4
2.1 Der Ansatz	4
2.2 Die Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung.....	7
2.3 Der Qualitätsrahmen für Ganztagschulen und die Kontextmerkmale	8
2.4 Das Instrument.....	9
3 Zur Verfahrensanwendung	10
3.1 Grundlegende Hinweise und Empfehlungen.....	10
3.2 Zur Arbeit mit den Selbsteinschätzungsbögen	11
3.3 Ein Anwendungsbeispiel.....	12
3.4 Abschließende Hinweise	14
4 Literatur	15
5 Anhang.....	17
5.1 Die schulischen Selbsteinschätzungsbögen	17
5.2 Auswertungsblatt.....	33
5.3 Zuordnung von Markern für Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung zu den 12 Qualitätsbereichen.....	34
Impressum.....	50

Vorwort

Das Verfahren „Selbst 1.0 – Selbsteinschätzung zur Schulentwicklung mit psychischer Gesundheit“ ist erstellt worden im Rahmen des Verbundprojektes „Mit psychischer Gesundheit Ganztagsschule entwickeln“. Grundsätzlich angestrebt war eine Sensibilisierung von Ganztagsschulen für das Thema der psychischen Gesundheit. Daneben sollten diese Zugriff auf anwendungsorientierte Hilfen zur Einleitung eines systematischen, ihren jeweiligen Bedarfen und Ausgangslagen entsprechenden Prozesses der Integration von psychischer Gesundheit in ihre Schulentwicklung erhalten. Im Einzelnen ist dazu eine Handreichung mit Praxisbeispielen erarbeitet, das Selbst 1.0 erstellt und ein Internetauftritt (<http://tinyurl.com/7xkcjry>) installiert worden. Die Projekterzeugnisse können dort heruntergeladen werden.

Die Projektarbeit wurde gefördert durch das Bundesministerium für Gesundheit (BMG). Die durchführenden Partner waren:

- die Leuphana Universität Lüneburg – die Gesamtkoordination des Projektes erfolgte dort durch das Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften (ZAG);
- die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) – die Projektbeteiligung erfolgte dort in Anbindung an das Programm „Ideen für mehr! Ganztägig lernen“;
- die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Paderborn (KatHO NRW) – die Projektbeteiligung erfolgte dort in Anbindung an das Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie (igsp).

Das jetzt in einer ersten Anwendungsfassung für Ganztagsschulen bereitgestellte Verfahren ist an der KatHO NRW entwickelt worden. Ein herzlicher Dank gilt in diesem Zusammenhang der wissenschaftlichen Projektmitarbeiterin Frau Britta Michaelsen-Gärtner, M.A. (Oktober 2010 – Januar 2012), den Partnern und stellvertretend für eine möglicherweise unvollständig bleibende namentliche Nennung allen anderen Personen, die im Projektverlauf durch ihre Unterstützungsleistungen und kritisch-konstruktiven Eingaben zu dessen Realisierung beigetragen haben.

Paderborn, September 2012

Heinz Witteriede

1 Zur Verfahrenseinordnung

Das „Selbst 1.0“ stellt ein Verfahren zur schulischen Selbsteinschätzung dar, das in erster Linie Reflexionsimpulse und Gestaltungsanregungen geben soll. Ganztagschulen wird exemplarisch aufgezeigt, wie durch eine integrative Berücksichtigung sogenannter Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung (siehe Abb. 1 und Tab. 1) im Schulalltag die psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern gefördert und deren Schulerfolg unterstützt werden kann. Das Instrument ermöglicht eine systematische Bestimmung des jeweiligen Realisierungsstandes sowie entsprechender Entwicklungsziele.

In allgemeiner Hinsicht wird mit dem Verfahren der stetig wachsende Anspruch aufgenommen, mit Gesundheitsförderungs- und Präventionsmaßnahmen eine bestmögliche und nachhaltige Wirksamkeit zu erzielen (vgl. BVPg, 2011) wie auch die Qualität von Schulen zu steigern. Vor diesem Hintergrund ist an Ansätze zur Qualitätsentwicklung in Schulen bzw. in der schulischen Gesundheitsförderung angeschlossen, in denen vielfach anhand sogenannter Orientierungs-/Referenzrahmen für Schulqualität bestimmt ist, was eine gute Schule¹ ausmacht oder wodurch sich eine

¹ Siehe exemplarisch: „Orientierungsrahmen Schulqualität“ (Niedersächsisches Kultusministerium, 2006); „Qualitätstabelle für Schulen“ (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW, 2006); „Orientierungsrahmen Schulqualität“ (Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, 2008) – um ganztagschulspezifische Aspekte ergänzt „Qualität an Schulen mit Ganztagsangeboten in Brandenburg“ (Dohle, Zöllner, 2011); länderübergreifend „SEIS“ (Stern et al., 2008) – Ergänzung des Instruments um einen ganztagschulspezifischen Fragenkatalog in 2012 (SEIS Deutschland, <http://tinyurl.com/6u8s4jr>, Zugriff: 15.06.2012); entlang definierter Qualitätsbereiche für Ganztagschulen in Schleswig-Holstein „Impulse für Qualität“ (Serviceagentur „Ganztagig lernen“ Schleswig-Holstein, 2008); für Ganztagschulen in Nordrhein-Westfalen „QUIGS 2.0“ (Boßhammer, Schröder, 2009); länderübergreifend für Ganztagschulen „Qualitätsrahmen für Ganztagschulen“ (Holtappels, Kamski, Schnetzer, 2009).

gute gesunde Schule² auszeichnet. So kann die Verfahrensanwendung für Schulen auch hilfreich sein für die Vorbereitung auf die regelmäßige Schulinspektion.

2 Zur Verfahrenskonzeption

2.1 Der Ansatz

Die Förderung des Wohlbefindens/der psychischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern kann sich positiv auf ihre Schulergebnisse auswirken – die Steigerung ihrer Schulerfolge kann zur Verbesserung ihres Wohlbefindens/ihrer psychischen Gesundheit beitragen (vgl. Dadaczynski, 2012; Roeser et al., 1998). So lassen sich von einer systematischen Verankerung des Themas der psychischen Gesundheit in die Entwicklung von Ganztagschulen positive Gesundheits- und Schulerfolgseffekte erwarten. Ausgehend von dem Ansatz der „guten gesunden Schule“ (Paulus, 2003) als Leitkonzept des Projektes (vgl. Paulus, Dadaczynski, 2010), ist zu diesem Zweck in der Verfahrensentwicklung das Modell der „Positiven Jugendentwicklung“ (Lerner et al., 2002; Weichold, Silbereisen, 2007) mit dem von Holtappels et al. vorgelegten „Qualitätsrahmen für Ganztagschulen“ (2009) kombiniert worden.

² Siehe exemplarisch: „IQES - Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen“ (Brägger, Posse, 2007); „Referenzrahmen schulischer Gesundheitsförderung“ (Paulus, Michaelsen-Gärtner, 2008); eine Überblicksdarstellung deutschsprachiger Verfahren zur Qualitätsentwicklung in der schulischen Gesundheitsförderung ist einsehbar in Dadaczynski, Witteriede (2011), Kurzdefinitionen zu Begriffen im Schnittfeld von Gesundheit – Bildung – Entwicklung wie „gute Schule“, „Gesundheitsfördernde Schule“, „gute gesunde Schule“ sind nachlesbar in Witteriede (2010).

Dieses Vorgehen folgt der Anschauung von Lerner et al. (2002), dass Jugendliche grundsätzlich über hinreichend Potential für eine erfolgreiche, gesunde und positive Entwicklung verfügen. Grundlage entsprechender Entwicklungsprozesse sind dynamische, sich wechselseitig anstoßende/vorantreibende Interaktionen der Jugendlichen mit verschiedenen Entwicklungssystemen (Familie, Kita, Schule, Peer-Group etc.). Dabei sind von ihnen kontinuierlich interaktive Regulationsleistungen zu erbringen, die bei gelingendem Verlauf in einem positiv psychosozial angepassten Hineinwachsen in das Erwachsenenensein münden. Dieser Prozess des gezielten Wachstums wird im Modell der positiven Jugendentwicklung als „thriving process“ (Lerner et al., 2002, S. 15) bezeichnet, den es systematisch zu unterstützen gilt. In diesem Zusammenhang werden individuumbezogene Ressourcen (im Sinne positiver Selbstwahrnehmungen

und Kompetenzentwicklungen, internal assets) und kontextbezogene Ressourcen (im Sinne entwicklungsförderlicher Umweltbedingungen, external assets) beschrieben (vgl. Weichold, Silbereisen, 2007). Je mehr solcher ‚developmental assets‘ von z.B. einer Schule realisiert und von ihren Schülerinnen und Schülern wechselseitig entwickelt werden können, desto höher ist nach Scales, Roehlkeparte (2003), Benson (2007) die Wahrscheinlichkeit für eine positive Jugendentwicklung sowie für durchschnittlich bessere Schulnoten und die Entwicklung von Wohlbefinden (vgl. Paulus, Dadaczynski, 2010; Scales et al., 2006). Zudem sinkt das Risiko für gesundheitsrelevantes Problemverhalten wie Drogenkonsum oder aggressives Ausagieren (vgl. Weichold, Silbereisen, 2007). In Abbildung 1 ist der skizzierte Ansatz graphisch veranschaulicht.

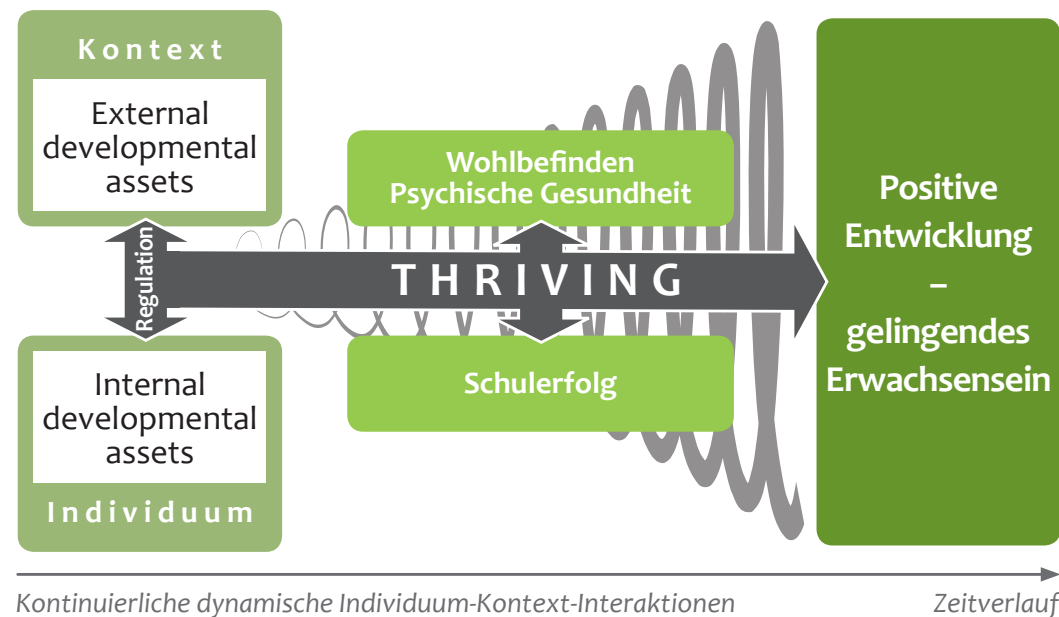


Abbildung 1: Psychische Gesundheit und Schulerfolg im Modell der Positiven Jugendentwicklung (in Anlehnung an Lerner et al., 2002; Weichold, Silbereisen, 2007)

Heuristisch lässt sich hier ergänzen, dass ein entsprechend angeregter Wachstumsprozess Schülerinnen und Schüler darin unterstützen kann, die von Paulus (1994) differenzierten Kerndimensionen von psychischer Gesundheit zu verwirklichen: Produktive Anpassung (im Sinne produktiver und konstruktiver Auseinandersetzung eines Menschen mit den vielfältigen Anforderungen seines Lebens) und Selbstverwirklichung (im Sinne persönlich befriedigender Selbstgestaltung und Selbstentfaltung einer Person). Gelingt dies in wechselseitiger Ausbalancierung, so kann Wohlbefinden/psychische Gesundheit entstehen.

Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass eine solche Entwicklung nicht durch eine Realisierung ‚internaler assets‘ allein angestoßen werden kann, sondern dass es immer auch der Herstellung der positiven Einflussnahme entsprechend interagierender ‚externaler assets‘ bedarf (vgl. Weichold, Silbereisen, 2007; Paulus, Dadaczynski, 2010). Der grundsätzlich verhältnisorientierten Ausrichtung des Verbundprojek-

tes folgend, stehen die kontextbezogenen Ressourcen bzw. Kontextmerkmale im Mittelpunkt des Selbst 1.0 - Ansatzes. Damit wird auch ein Beitrag geleistet, dem „Präventionsdilemma“ (Bauer, 2005, S. 74) bzw. „sozialen Dilemma der Gesundheitsförderung“ (Bauer, Bittlingmayer, 2012, S. 715)³ zu begegnen. Von einer systematischen Verbesserung der Verhältnisse (Strukturen/Rahmenbedingungen) in einem umschriebenen Lebensraum (Setting) wie Schulen können prinzipiell alle dort lernenden und arbeitenden Personen in nicht-stigmatisierender Weise profitieren, ungeachtet ihrer jeweiligen Ressourcen- und Motivationslage.

³ Mit dem „Präventionsdilemma“ ist „die hohe Teilnahmeakzeptanz bei wenig gefährdeten Adressatengruppen sowie die umgekehrt proportionale Ablehnung und fehlende Motivation bei jugendlichen Risikogruppen“ (Bauer, 2005, S. 74) für entsprechende Angebote beschrieben – mit dem „sozialen Dilemma der Gesundheitsförderung“ ist dazu „analog“ eine herabgesetzte „Ansprechbarkeit“ von sozial benachteiligten Personen für ein gesundheitsförderliches „Angebot der Ressourcenstärkung“ (Bauer, Bittlingmayer, 2012, S. 715 f.) diagnostiziert.

2.2 Die Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung

Nach Eccles, Gootman (2002) können acht Kontextmerkmale differenziert werden, die von Settings wie Schulen, Kitas, Heimeinrichtungen integrativ im Einrichtungsalltag zu erfüllen sind, um eine positive Jugendentwicklung zu ermöglichen. Sie lassen sich wie folgt kennzeichnen:

Kontextmerkmale	Kurzbeschreibungen
1. Sicherheit in physischer und psychischer Hinsicht („ <i>Physical and Psychological Safety</i> “)	Schaffung eines schützenden, gefahrlosen und gesundheitsförderlichen Umfeldes, Prävention von Gewalt, Streitigkeiten und anderen gesundheitsabträglichen Verhaltensweisen.
2. Konsistente Strukturen und angemessene Beaufsichtigung durch Erwachsene („ <i>Appropriate Structure</i> “)	Altersangemessene und verständliche Formulierung beständiger Erwartungen und Regeln, Durchführung altersgerechter Kontrollen für deren Einhaltung (und Vereinbarung entsprechender Konsequenzen bei Nichterfüllung).
3. Unterstützende Beziehungen zu Erwachsenen („ <i>Supportive Relationships</i> “)	Fürsorgliche, fördernde Bezugspersonen (pädagogisches Personal in Schulen, Heimen sowie Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in diesen Einrichtungen), die Verbundenheit ermöglichen und zulassen.
4. Möglichkeiten für Zugehörigkeit („ <i>Opportunities to Belong</i> “)	Einbeziehung/Einbettung, Mitbestimmungsmöglichkeiten (Partizipation) für alle Kinder und Jugendlichen in den jeweiligen Einrichtungen; Berücksichtigung, Anerkennung und Wertschätzung individueller Unterschiede (ethnisch-kulturell geprägte Wertorientierungen, geschlechtlich bedingte Bedürfnisse, individuelle sexuelle Orientierung).
5. Positive soziale Normen („ <i>Positive Social Norms</i> “)	Formulierung von Erwartungen und Anforderungen an ein sozial angemessenes Verhalten (und Vereinbarung entsprechender Konsequenzen bei Nichterfüllung), Ermunterung zur Ausbildung/Verinnerlichung von gesellschaftlich akzeptierten Werten und Moralvorstellungen durch entsprechende Vorbildfunktion/Strukturen.
6. Unterstützung für Bedeutsamkeits- und Eigenständigkeitserfahrungen („ <i>Support for Efficacy and Mattering</i> “)	Ermöglichung und Unterstützung von Autonomie, Wertschätzung des Ausdrucks der eigenen Meinung, Anerkennung der persönlichen Entwicklung, Ermutigung zur Übernahme von Verantwortung für Aufgaben, die persönliches Wachstum ermöglichen.
7. Gelegenheiten (Chancen) zum Aufbau von Kompetenzen („ <i>Opportunities for Skill Building</i> “)	Bereitstellung vielfältiger Möglichkeiten zum Lernen/Wissenserwerb und zur Entwicklung personal-psychischer, intellektueller, sozialer und physischer Kompetenzen.
8. Integration von Familie, Schule und Gemeinde („ <i>Integration of Family, School, and Community Efforts</i> “)	Erzielung von Synergieeffekten durch Kommunikation mit und systematische Einbindung von potentiellen Partnern aus Lebenswelten bzw. Lern- und Erfahrungsfeldern, die für die jeweiligen Jugendlichen bedeutsam sind.

Tabelle 1: Acht Kontextmerkmale im Modell der positiven Jugendentwicklung nach Eccles, Gootman (2002)

Welche dieser Merkmale besonders bedeutsam dazu beitragen können positive Entwicklungen im Sinne von ‚Thriving‘ anzustoßen, ist noch nicht hinreichend empirisch geklärt. Weitgehende Einigkeit besteht aber zumindest dahingehend, dass entsprechend förderliche Kontexte nur aus deren Bündelung entstehen bzw. diese sich dadurch auszeichnen (vgl. Weichold, Silbereisen, 2007).

2.3 Der Qualitätsrahmen für Ganztagsschulen und die Kontextmerkmale

Die systematische Integration der Kontextmerkmale in den „Qualitätsrahmen für Ganztagsschulen“ von Holtappels et al. (2009) ermöglicht sowohl eine Berücksichtigung wesentlicher ganztagsschulrelevanter Gestaltungsfelder als auch solcher Aspekte, die für die psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern bedeutsam sind. Der Qualitätsrahmen ist systematisiert nach Qualitätsdimensionen, -bereichen, -merkmalen, -kriterien und -indikatoren (siehe detailliert Abb. 7 und 8).

Im Zuge der Verfahrensentwicklung sind die Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung zunächst an die Ebene der Qualitätskriterien angelegt worden (siehe Abb. 2). Dabei sind eine Reihe von Aussagen formuliert worden, welche die acht Kontextmerkmale jeweils in Bezug zu den einzelnen Qualitätskriterien konkretisieren. Sie geben exemplarisch differenzierte Anforderungen vor, die Schulen zum einen als Anhaltspunkte für die Analyse ihres aktuell erreichten Realisierungsstandes dienen und zum anderen von ihnen für die Bestimmung entsprechender Entwicklungszielpunkte verwendet werden können. In der Terminologie des „Selbst 1.0“ sind sie als entsprechende „Marker“ gefasst. In der Umsetzung trat die Schwierigkeit auf, dass sich einige dieser Marker gleichzeitig mehreren Kriterien zuordnen ließen. Diese Problematik wurde gelöst, indem jeder Marker nur einmal verwendet und dem Kriterium zugeordnet wurde, das am geeignetsten erschien.

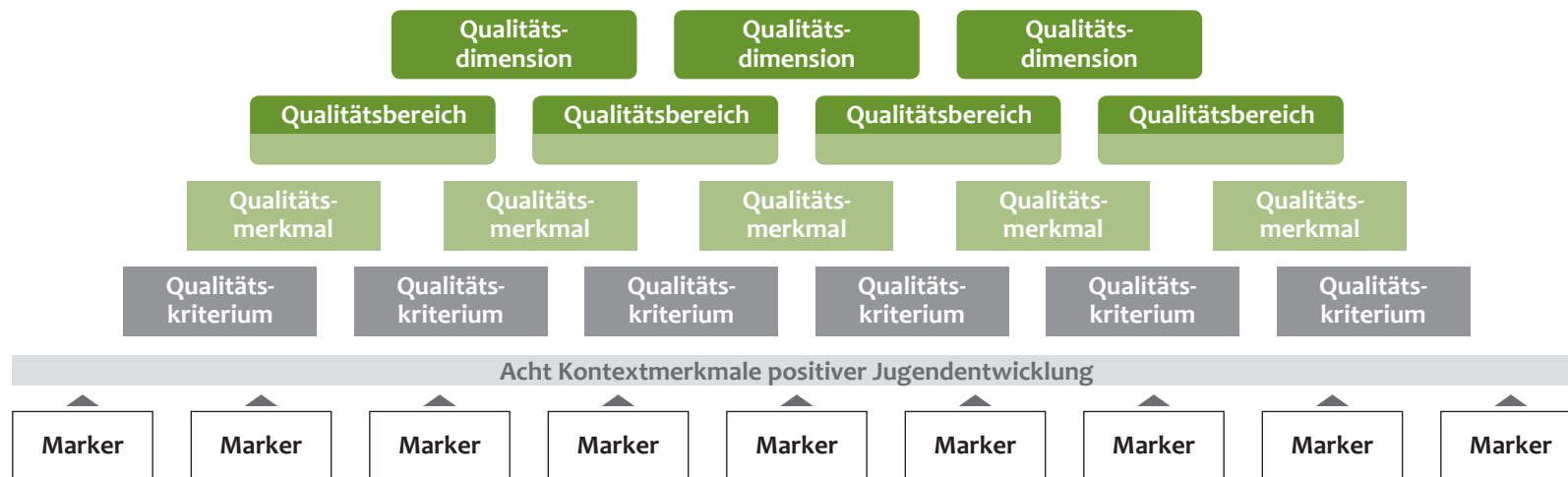


Abbildung 2: Schematische Veranschaulichung der Integration der Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung in den verwendeten Qualitätsrahmen für Ganztagsschulen

2.4 Das Instrument

Im Ergebnis entstand eine erste Arbeitsfassung des schulischen Selbsteinschätzungsverfahrens, die in einem zweiten Arbeitsschritt zu dem vorliegenden Selbst 1.0 verdichtet wurde. Dazu sind nicht mehr jedem Qualitätskriterium, sondern bereits zwei Strukturebenen darüber jedem Qualitätsbereich (siehe Abb. 3) bis zu acht Marker aus dem generierten Ursprungspool beispielhaft zugeordnet worden. Eine Ausnahme bilden die Bereiche II.2 und II.4, denen aufgrund ihrer vergleichsweise größeren Gewichtung im Qualitätsrahmen max. zwei Marker pro Kontextmerkmal zugewiesen wurden.

Qualitätsdimension I	System- und Strukturqualität				
	Qualitätsbereich 1 Organisatorische Rahmenbedingungen		Qualitätsbereich 2 Ausstattung von Ganztagsschulen		Qualitätsbereich 3 Strukturelle Kontextbedingungen
Qualitätsdimension II	Gestaltungs- und Prozessqualität				
	Qualitätsbereich 1 Konzeption von Ganztagschule	Qualitätsbereich 2 Organisation und Management	Qualitätsbereich 3 Professionalität des Personals	Qualitätsbereich 4 Pädagogische Gestaltungsfelder	Qualitätsbereich 5 Qualitätsentwicklung in Ganztagsschulen
Qualitätsdimension III	Ergebnisqualität				
	Qualitätsbereich 1 Ergebnisse des Schulbesuchs und der Schullaufbahn	Qualitätsbereich 2 Fachliche und überfachliche Kompetenzen	Qualitätsbereich 3 Sozialkompetenz		Qualitätsbereich 4 Wohlbefinden und Zufriedenheit

Abbildung 3: Dimensionen und Bereiche des Qualitätsrahmens für Ganztagschulen von Holtappels et al. (2009, S. 199)

In einem weiteren Arbeitsschritt ist die über die Kontextmerkmale geführte Zuordnung der Marker zu den Qualitätsbereichen (siehe differenziert Abschnitt 5.3) in zwölf Selbsteinschätzungsbögen für Ganztagschulen übersetzt worden (siehe Abschnitt 5.1). Zur Komplexitätsreduktion wurden die Marker dort jeweils direkt einem Qualitätsbereich zugeordnet, ohne die einzelnen Kontextmerkmale nochmals auszuweisen. Der entstandene Verfahrensentwurf ist von Lehrkräften aus acht Ganztagschulen der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Bremen und Niedersachsen

einer Bewertung unterzogen worden. Die erhaltenen Rückmeldungen sind in eine erste Verfahrensmodifikation eingeflossen⁴. Das Selbst 1.0 hat damit aber sicher noch nicht seinen Optimierungszenit erreicht. Weitere Erhebungen solcher Expertisen unter Einbeziehung schulischer Steuerungsgruppen aus möglichst allen Bundesländern sind zu empfehlen.

⁴ In diesem Zusammenhang gilt ein besonderer Dank dem Projektpartner DKJS für die Durchführung der Erhebung wie auch den beteiligten Lehrkräften für ihre kritisch-konstruktiven Rückmeldungen.

3 Zur Verfahrensanwendung

In diesem Kapitel sind zunächst einige grundlegende Hinweise und Empfehlungen zur Verfahrensanwendung gegeben. Anschließend ist die für das Verfahren vorgesehene Arbeit mit den Selbsteinschätzungsbögen erläutert und anhand eines Beispiels veranschaulicht.

3.1 Grundlegende Hinweise und Empfehlungen

- A. Das Instrument ist für eine Anwendung durch schulische Steuerungsgruppen⁵ entwickelt worden. Leitend war dabei insbesondere das Anliegen, eine kontinuierliche Beteiligung bedeutsamer Interessensgruppen an zentralen Entscheidungsfindungen und Planungsprozessen zur Ganztagschulentwicklung zu institutionalisieren. An einer entsprechend gemeinsam getragenen Entwicklungsarbeit idealerweise beteiligt werden sollten als regelmäßige Gremienmitglieder insbesondere Vertreterinnen und Vertreter der Leitungsebene, der Lehrerschaft, der pädagogischen Fachkräfte, der Schülerinnen und Schüler, der Erziehungsberechtigten.
- B. Die gemeinsame Bearbeitung der im Selbst 1.0 enthaltenen Selbsteinschätzungsbögen und der dabei mit dem Ziel der Konsensbildung zu realisierende Austausch benötigen hinreichende Zeitressourcen, die regelmäßig einsetzbar sein müssen. Die Leitungen sollten daher geeignete Zeitfenster für die schulischen Gremienmitglieder vorsehen, die eine kontinuierliche Beteiligung von Schülerinnen/Schülern und Erziehungsberechtigten ermöglichen.
- C. Komplexität und Umfang der Aufgabe verlangen nach einer schrittweisen Bearbeitung und Maßnahmeneinleitung. Nur so werden kurzfristige Erfolge realisierbar und fassbar; kann die gemeinsame Arbeit zu ermutigenden Erfahrungen führen.

⁵ Eine informative Analyse der Aufgaben, Voraussetzungen, Arbeitsweisen, Zusammensetzung schulischer „Steuerungsgruppen als Basis von Schulentwicklung“ ist nachlesbar in Rolf (2007, S. 94).

- D. Eine erfolgversprechende Arbeit mit dem Instrument erfordert eine grundlegende wechselseitige Akzeptanz der Steuerungsgruppenmitglieder, die Bereitschaft zur kritischen Auseinandersetzung mit den definierten Anforderungen und den Wunsch, Handlungsziele/-dringlichkeiten möglichst konsensbasiert zu bestimmen.
- E. Grundsätzlich sollte in der Eingangsphase eine explizite Klärung von Erwartungen, Zielen, Motivationslagen herbeigeführt werden. Weiterhin benötigt jede zielgerichtete Gruppenarbeit verbindliche Entscheidungsregularien/-strukturen, die es ermöglichen, kontroverse Diskussionen demokratisch zu einem Ergebnis zu führen, so dass diese in zielgerichtete, konkrete Aktionen münden können. Solche Regularien und Strukturen sollten von Beginn an vereinbart werden; eine externe Moderation kann dabei hilfreich sein, ist aber nicht zwingend erforderlich.
- F. Die gemeinsame Arbeit sollte auf Dauer, zumindest aber längerfristig angelegt sein. Nur so kann bei den Mitgliedern der Steuerungsgruppe eine produktive Identifikation mit der Aufgabe entstehen und sich ein entsprechendes Gefühl der Sinnhaftigkeit des Ressourceneinsatzes ausbilden.
- G. Es empfiehlt sich ebenfalls, den Austausch mit anderen schulischen Steuerungsgruppen über entsprechende Entwicklungsprozesse/-erfahrungen zu suchen, um den eigenen Blickwinkel zu öffnen und von anderen Lösungsstrategien profitieren zu können.
- H. Das Verfahren ist als Ergänzung bereits bestehender schulischer Referenzrahmen zur Qualitätsentwicklung konzipiert worden (siehe Kapitel 1). Diese enthalten jeweils ein eigenes Set an Qualitätsindikatoren, mittels derer Schulqualität bestimmt werden kann. Für eine umfassende Entwicklung zu guten gesunden Schulen bzw. guten gesunden Ganztagschulen ist folglich eine entsprechende Kombination empfohlen.⁶

⁶ Die gegebene Auflistung von Anwendungsbedingungen und -empfehlungen ist in Anlehnung an Boßhammer, Schröder entstanden (2009, CD-ROM „Handreichung für Moderatoren“, S. 55).

3.2 Zur Arbeit mit den Selbsteinschätzungsbögen

In der Verfahrensanwendung ist eine Auswertung der Ergebnisse der schulischen Steuerungsgruppe aus der Arbeit mit den Selbsteinschätzungsbögen entlang eines möglichst einfach gehaltenen Bewertungssystems in zweierlei Hinsicht vorgesehen (in Anlehnung an Paulus, Michaelssen-Gärtner, 2008):

- Bestimmung des Entwicklungsstandes der Schule in Bezug auf eine Erfüllung der in den Selbsteinschätzungsbögen über die Marker definierten Anforderungen zur Berücksichtigung von Kontextmerkmalen positiver Jugendentwicklung im Schulalltag;
- Bestimmung der daraus ableitbaren Handlungsdringlichkeiten für die Schule und Festlegung einer Prioritätenliste für die weitere Entwicklungsarbeit.

Das nachstehende Bewertungsschema dient der Feststellung des aktuellen Erfüllungsgrades der definierten Anforderungen. Die Selbsteinschätzungsbögen enthalten jeweils eine Spalte zur Eintragung der in der Steuerungsgruppe entsprechend abgestimmten Ergebnisse (siehe exemplarisch Abb. 4, S. 12).

Punkte	Bewertungskategorie
2	trifft auf unsere Schule vollständig zu
1	trifft auf unsere Schule teilweise zu
0	trifft auf unsere Schule nicht zu

Die Bögen enthalten daneben eine Spalte zur Bewertung der jeweiligen Anforderungen in Bezug auf die Kategorie Handlungsdringlichkeit. Diese kann ebenfalls auf einer Skala von 0 – 2 bewertet werden. Die Steu-

erungsgruppe sollte sich dabei grundsätzlich von der vorab erreichten Bestimmung des Entwicklungsstandes leiten lassen, aber auch die spezifischen Bedingungen und Bedürfnisse der Schule vor Ort berücksichtigen. Anhand der gemeinsam festgelegten Dringlichkeiten kann eine Prioritätenliste entwickelt werden, aus der sich ableiten lässt, an welchen Themen die Schule zunächst arbeiten sollte.

Punkte	Bewertungskategorie
2	große Handlungsdringlichkeit für unsere Schule
1	mittlere Handlungsdringlichkeit für unsere Schule
0	geringe/keine Handlungsdringlichkeit für unsere Schule

Abschließend ist in den Selbsteinschätzungsbögen eine Zeile eingearbeitet, die der Ermittlung der Durchschnittswerte für die beiden Analysefelder: a) Entwicklungsstand und b) Handlungsdringlichkeit in Bezug auf den jeweilig untersuchten Qualitätsbereich dient (siehe exemplarisch Abb. 4, S. 12). Zur übersichtlichen Erfassung dieser Werte und Identifizierung prioritär zu bearbeitender Qualitätsbereiche steht der jeweiligen Steuerungsgruppe in Abschnitt 5.2 ein einseitiges Auswertungsblatt als Arbeitshilfe zur Verfügung (siehe für einen exemplarischen Auszug Abb. 5, S. 13).

In der digitalen Fassung dieser Arbeitshilfe sind die Selbsteinschätzungsbögen und das Auswertungsblatt mit editierbaren Eingabefeldern versehen, so dass die Anwenderinnen und Anwender ihre Ergebnisse dort direkt eintragen, abspeichern und gegebenenfalls später weiter bearbeiten können. Die Ergebnisberechnung für den jeweilig untersuchten Qualitätsbereich erfolgt dort automatisch. Der dazu erforderliche Adobe Reader kann kostenlos heruntergeladen werden unter: <http://get.adobe.com/de/reader/>.

3.3 Ein Anwendungsbeispiel

Zur weiterführenden Veranschaulichung der Arbeit mit den Selbsteinschätzungsbögen ist nachfolgend das mögliche Arbeitsergebnis einer fiktiven schulischen Steuerungsgruppe zu dem Qualitätsbereich II.2 „Organisation und Management“ abgebildet.

Qualitätsdimension II		Bestandsaufnahme	
Gestaltungs- und Prozessqualität		Entwicklungsstand	Handlungsdringlichkeit
Marker für Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung			
Qualitätsbereich II.2 Organisation und Management	An unserer Schule gibt es einen qualifizierten Sicherheitsbeauftragten und eine entsprechende Vertretung.	1	2
	Unser Konzept der Schulverpflegung berücksichtigt ernährungsspezifische Anforderungen unserer Schülerinnen und Schüler (Gerichte ohne Schweinefleisch, vegetarische Gerichte, bekannte Nahrungsmittelallergien).	1	2
	An unserer Schule essen Mitglieder der Lehrerschaft und der pädagogischen Fachkräfte regelmäßig gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern in der schuleigenen Mensa.	1	2
	An unserer Schule haben die Schülerinnen und Schüler mindestens zweimal jährlich Gelegenheit, Einfluss auf das Schulverpflegungskonzept zu nehmen (Mensagestaltung, Speisenangebot, Sitzordnungen).	1	0
	An unserer Schule haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, an der Organisation und Durchführung der Schulverpflegung mitzuwirken (z.B. Gestaltung des Mensaraumes, Essensausgabe zur Verkürzung von Wartezeiten, Befragung der Mitschülerschaft zum Mahlzeitenkonzept, Gestaltung der Schulcafeteria/dem Schulkiosk, Unterstützung in den Öffnungszeiten der Cafeteria/dem Kiosk) und/oder idealerweise diese Aufgaben eigenverantwortlich zu realisieren (z.B. ein Schüler-Schulkiosk).	1	2
	An unserer Schule organisiert die pädagogische Ganztagsleitung gemeinsam mit der Schulleitung kontinuierlich Zusatzangebote, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, selbstständig und eigenverantwortlich zu arbeiten (Tierpflegeprojekte, soziale Projekte, Kooperationsprojekte mit Schülerinnen/Schülern anderer Schulen).	2	0
	An unserer Schule haben die Schülerinnen und Schüler vielfältige Möglichkeiten, in schulischen Organisationsgremien und Arbeitsgruppen mitzuwirken (z.B. Steuerungsgruppe, Schülerparlament, Klassenrat, Fairnesskomitee) und so entsprechende erfahrungsbasierte Kompetenzen zu erwerben.	0	2
	Unsere Schule hat mit ihren Partnern verbindliche Anforderungen für die Gestaltung optionaler Ganztags-elemente in Bezug auf z. B. inhaltliche und methodische Anforderungen, leitende Handlungsprinzipien abgestimmt und fixiert.	1	0
Die Summe der Markerwerte geteilt durch die Anzahl der Marker ergibt den jeweiligen Wert für den Qualitätsbereich. Dieser Wert ist für die Übertragung in das Auswertungsblatt vorgesehen (siehe Abschnitt 5.2).		8 : 8 = 1	10 : 8 = 1,25

Abbildung 4: Anwendungsbeispiel anhand des Selbsteinschätzungsbogens zum Qualitätsbereich II.2: Organisation und Management

Die Gruppe hat zunächst zu jedem Marker eine Bewertung des schulischen Entwicklungsstandes vorgenommen. Hinsichtlich der Punktbewertung bereitete ihr die dabei begegnende Doppelanforderung des achten Markers Probleme: „Unsere Schule hat mit ihren Partnern verbindliche Anforderungen für die Gestaltung optionaler Ganztags Elemente in Bezug auf z. B. inhaltliche und methodische Anforderungen, leitende Handlungsprinzipien abgestimmt und schriftlich fixiert.“ An ihrer Schule sind entsprechende Anforderungen zwar abgestimmt, aber nicht schriftlich fixiert. So hat sich die Gruppe dazu entschlossen, einen Punkt zu notieren, da ihre Schule die Anforderung aktuell bereits teilweise, aber eben noch nicht vollständig erfüllt. Damit entspricht sie exakt den mit dem Selbst 1.0 verbundenen Anwendungsvorstellungen. Eine aktuelle Handlungsdringlichkeit sieht sie in Bezug auf diese Anforderung derzeit nicht. So wird abgestimmt, diesen Marker für das kommende Schulhalbjahr auf Wiederholung zu legen.

Hinsichtlich des Markers: „An unserer Schule gibt es einen qualifizierten Sicherheitsbeauftragten und eine entsprechende Vertretung.“ entscheidet sie in Bezug auf die Bestimmung des Entwicklungsstandes analog:

Ihre Schule verfügt wohl über einen qualifizierten Sicherheitsbeauftragten, nicht aber über eine Stellvertretung. In Bezug auf die Feststellung der Handlungsdringlichkeit entscheidet sie sich allerdings anders: Diese Anforderung möchte sie baldmöglichst an ihrer Schule bearbeitet sehen und notiert entsprechend zwei Punkte.

Den Marker: „An unserer Schule organisiert die pädagogische Ganztagsleitung gemeinsam mit der Schulleitung kontinuierlich Zusatzangebote, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, selbstständig und eigenverantwortlich zu arbeiten (Tierpflegeprojekte, soziale Projekte, Kooperationsprojekte mit Schülerinnen/Schülern anderer Schulen).“ erkennt sie als erfüllt. Entsprechend sieht sie derzeit keinen dringlichen Handlungsbedarf an ihrer Schule. Sie wird aber die Verantwortlichen über das Ergebnis informieren und darum bitten, den Entwicklungsstand zu verstetigen. Nachdem die Steuerungsgruppe auf diese Art mehrere Qualitätsbereiche bearbeitet hat, überträgt sie die Durchschnittsergebnisse in das folgende Auswertungsblatt. So erhält sie eine übersichtliche Entscheidungsgrundlage zur Festlegung, welchen Bereich ihre Schule zunächst bearbeiten sollte.

	Qualitätsbereich	Ergebnis Entwicklungsstand	Ergebnis Handlungsdringlichkeit
	QB I.1 Organisatorische Rahmenbedingungen	0,75	1,125
	...		
	QB II.1 Konzeption von Schule	1,5	0,75
	QB II.2 Organisation und Management	1	1,25
	...		
	QB III.3 Sozialkompetenz	0,75	1,5
Zunächst sollte unsere Schule diesen Qualitätsbereich bearbeiten:		QB III.3 Sozialkompetenz	

Abbildung 5: Die Nutzung des Auswertungsblattes anhand eines fiktiven Beispiels (Auszug, das vollständige Auswertungsblatt befindet sich im Anhang 5.2, Abb. 6)

Die Steuerungsgruppe hat die Durchschnittswerte für die bearbeiteten Qualitätsbereiche in die Auswertungsvorlage eingetragen und sich dafür entschieden, den Qualitätsbereich III.3 für eine baldmögliche Bearbeitung durch ihre Schule auszuwählen. Jetzt geht sie einen Schritt zurück zu dem entsprechend bearbeiteten Fragebogen und entscheidet anhand der abgestimmten Bewertungen jedes einzelnen Markers, welche Anforderungen sie ihrer Schule, z.B. in der kommenden Gesamtschulkonferenz (dies ist abhängig von den vorab entsprechend zu vereinbarenden Verfahrensweisen an jeder Schule), zur dringlichen Bearbeitung empfiehlt.

Ergänzend kann die Steuerungsgruppe anhand der in Abschnitt 5.3 einsehbaren systematischen Integration der Marker in den Qualitätsrahmen für Ganztagschulen im Detail nachvollziehen, welcher der in den Selbstevaluationsbögen abgefragten Marker welches Kontextmerkmal in Bezug auf den jeweiligen Qualitätsbereich abbildet. So kann sie zusätzlich über alle Marker hinweg feststellen, inwieweit die einzelnen Kontextmerkmale im Schulalltag weitgehend gleichgewichtig Berücksichtigung finden bzw. hinsichtlich welcher Aspekte eine entsprechende Entwicklungsarbeit anzuregen ist.

Die Steuerungsgruppe hat die Durchschnittswerte für die bearbeiteten Qualitätsbereiche in die Auswertungsvorlage eingetragen und sich dafür entschieden, den Qualitätsbereich III.3 für eine baldmögliche Bearbeitung durch ihre Schule auszuwählen. Jetzt geht sie einen Schritt zurück zu dem entsprechend bearbeiteten Fragebogen und entscheidet anhand der abgestimmten Bewertungen jedes einzelnen Markers, welche Anforderungen sie ihrer Schule, z.B. in der kommenden Gesamtschulkonferenz (dies ist abhängig von den vorab entsprechend zu vereinbarenden Verfahrensweisen an jeder Schule), zur dringlichen Bearbeitung empfiehlt.

Ergänzend kann die Steuerungsgruppe anhand der in Abschnitt 5.3 einsehbaren systematischen Integration der Marker in den Qualitätsrahmen

für Ganztagschulen im Detail nachvollziehen, welcher der in den Selbstevaluationsbögen abgefragten Marker welches Kontextmerkmal in Bezug auf den jeweiligen Qualitätsbereich abbildet. So kann sie zusätzlich über alle Marker hinweg feststellen, inwieweit die einzelnen Kontextmerkmale im Schulalltag weitgehend gleichgewichtig Berücksichtigung finden bzw. hinsichtlich welcher Aspekte eine entsprechende Entwicklungsarbeit anzuregen ist.

3.4 Abschließende Hinweise

Eine Bewertung Ihrer Schule in allen Bereichen mit zwei Punkten würde bedeuten, dass Sie die in den Markern spezifizierten Anforderungen zur integrativen Berücksichtigung von Kontextmerkmalen positiver Jugendentwicklung im Schulalltag schon umfassend erfüllen. Damit hätten Sie bereits ein Idealergebnis erreicht. Lassen Sie sich bitte keinesfalls entmutigen, sofern Ihnen dies nicht im ersten Zugriff gelingen sollte. Tatsächlich ist damit eher der Regelfall bezeichnet. Ihre als Schule erbrachten Leistungen und Ihr erreichter Entwicklungsstand sind damit also in keiner Weise geschmälert. Grundsätzlich wichtig und bemerkenswert ist bereits, dass Sie sich faktisch auf den Weg gemacht haben.

In der Handreichung des Verbundprojektes (<http://tinyurl.com/7xkcjry>) können Sie ergänzend zu dieser Arbeitshilfe ausgewählte Beispielmaßnahmen aus der Ganztagschulpraxis einsehen („Schülerfirma organisiert Sternerrestaurant“, „Patenprojekt Schüler helfen Schülern“, „Oase der Ruhe“, inklusive Hinweise auf alternative Realisierungsbeispiele), die Ihnen weitere Anregungen für die Erfüllung jeweils unterschiedlicher Kontextmerkmale in Ihrem Schulalltag sein mögen.

4 Literatur

- Bauer, U. (2005): Das Präventionsdilemma. Potenziale schulischer Kompetenzförderung im Spiegel sozialer Polarisierung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bauer, U.; Bittlingmayer, U. H. (2012): Zielgruppenspezifische Gesundheitsförderung, in: Hurrelmann, K.; Razum, O. (Hrsg.): Handbuch Gesundheitswissenschaften. 5., vollständig überarbeitete Aufl. (S. 693 – 727). Weinheim, Basel, München: Beltz Juventa.
- Benson, P. L. (2007): Developmental Assets: An Overview of Theory, Research, and Practice, in: Silbereisen, R. K.; Lerner, R. (Eds.): Approaches to Positive Youth Development (pp. 33 – 58). London: Sage.
- Boßhammer, H.; Schröder, B. (2009): QUIGS 2.0 – Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen (inklusive Handreichung für Moderatoren auf beiliegender CD), in: Serviceagentur Ganztägig lernen Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Der Ganztags-Tag in NRW - Beiträge zur Qualitätsentwicklung (5), 13, verfügbar unter: <http://tinyurl.com/7htnz22> [Zugriff: 15.06.2012] – die Handreichung für Moderatoren ist ebenfalls online verfügbar unter: <http://tinyurl.com/7meqhtf> [Zugriff: 15.06.2012].
- Brägger, G.; Posse, N. (Hrsg.) (2007): Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen (IQES): Wie Schulen durch eine integrierte Gesundheits- und Qualitätsförderung besser werden können. Bern: h.e.p.
- Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e.V. (BVPg) (2011): Statusbericht 4: Dokumentation der Statuskonferenz 2011. Qualitätsentwicklung in Prävention und Gesundheitsförderung. Bonn, verfügbar unter: <http://tinyurl.com/clxeydt> [Zugriff: 15.06.2012].
- Dadaczynski, K. (2012): Stand der Forschung zum Zusammenhang von Gesundheit und Bildung: Überblick und Implikationen für die schulische Gesundheitsförderung, in: Zeitschrift für Gesundheitspsychologie, 20 (3), 141 – 153.
- Dadaczynski, K.; Witteriede, H. (2011): Qualitätsentwicklung in der schulischen Gesundheitsförderung und Prävention, in: Prävention - Zeitschrift für Gesundheitsförderung, 34 (4), Schwerpunkttheft „Schule – Gesundheit – Bildung“, S. 125 – 128.
- Dohle, K.; Zöllner, H. (2011): Qualität an Schulen mit Ganztagsangeboten in Brandenburg (hrsg. von: Serviceagentur Ganztags Potsdam, kobra.net, WIBB GmbH, MBS des Landes Brandenburg, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung - DKJS). Berlin: Fata Morgana, ebenfalls verfügbar unter: <http://tinyurl.com/7p8ldwx> [Zugriff: 15.06.2012].
- Eccles, J. S.; Gootman, J. A. (Eds.) (2002): Community Programs to Promote Youth Development. Board on Children, Youth, and Families, Division of Behavioral and Social Sciences and Education. Washington D.C.: National Academy Press.
- Holtappels, H. G.; Kamski, I.; Schnetzer, Th. (2009): Qualitätsrahmen für Ganztagschulen, in: Kamski, I.; Holtappels, H. G.; Schnetzer, Th. (Hrsg.): Qualität von Ganztagschule, Konzepte und Orientierungen für die Praxis (S. 61 – 88). Münster: Waxmann.
- Lerner, R. M.; Brentano, C.; Dowling, E. M.; Anderson, P. M. (2002): Positive youth development: Thriving as the basis of personhood and civil society, in: New Directions for youth development, 95 (2), 11 – 33.
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (Hrsg.) (2008): Orientierungsrahmen Schulqualität in Brandenburg. Qualitätsbereiche und Qualitätsmerkmale guter Schulen/Version 2.0, verfügbar unter: <http://tinyurl.com/d94p9om> und <http://tinyurl.com/brsoysj> [Zugriff: 15.06.2012].
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (Hrsg.) (2006): Qualitätstableau für die Qualitätsanalyse an Schulen in Nordrhein-Westfalen, verfügbar unter: <http://tinyurl.com/7kptm4h> [Zugriff: 15.06.2012].
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.) (2006): Orientierungsrahmen Schulqualität in Niedersachsen. Holzminden: Color Druck GmbH, verfügbar unter: <http://tinyurl.com/7ge6a34> [Zugriff: 15.06.2012].

- Paulus, P.; Dadaczynski, K. (2010): Psychische Gesundheit in der Ganztagschule. Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit. Lüneburg: Leuphana Universität Lüneburg/ Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften, verfügbar unter: <http://tinyurl.com/6gdshlm> [Zugriff: 07.06.2012].
- Paulus, P.; Michaelsen-Gärtner, B. (2008): Referenzrahmen schulischer Gesundheitsförderung. Gesundheitsqualität im Kontext der Schulqualität. Handreichungen mit Indikatorenlisten und Toolbox. Bonn: BMG, verfügbar unter: <http://tinyurl.com/87ypeya> [Zugriff: 15.06.2012].
- Paulus, P. (2003): Schulische Gesundheitsförderung - vom Kopf auf die Füße gestellt. Von der gesundheitsfördernden Schule zur guten gesunden Schule, in: Aregger, K; Lattmann, P. (Hrsg.): Gesundheitsfördernde Schule – eine Utopie? Konzepte, Praxisbeispiel, Perspektiven (S. 92 – 116). Luzern: Sauerländer.
- Paulus, P. (1994): Selbstverwirklichung und psychische Gesundheit. Göttingen: Hogrefe.
- Roeser, R. W., Eccles, J. S.; Strobel, K. R. (1998): Linking the Study of Schooling and Mental Health: Selected issues and empirical illustrations at the level of the individual in: Educational Psychologist, 33 (4), 153 – 176.
- Rolff, H.- G. (2007): Studien zu einer Theorie der Schulentwicklung. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Scales, P. C.; Roehlkepartain, E. C. (2003): Boosting Student Achievement. New research on the Power of Developmental Assets, in: Search Institute Insights & Evidence, 1 (1), 1 – 10.
- Scales, P. C.; Benson, P. L.; Mannes, M. (2006): The Contribution to Adolescent Well-Being Made by Non-family Adults: An Examination of Developmental Assets as Contexts and Processes in: Journal of Community Psychology, 34 (4), 401 – 413.
- Serviceagentur „Ganztägig lernen“ Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2008): Impulse für Qualität. Handreichung zur kooperativen Qualitätsentwicklung an Ganztagschulen in Schleswig-Holstein; inklusive CD-ROM mit Arbeitsmaterialien. Eckernförde: Förde-Druck, ebenfalls verfügbar unter: <http://tinyurl.com/bulsysq> [Zugriff: 15.06.2012].
- Stern, C.; Ebel, E.; Müncher, A. (Hrsg.) (2008): Bessere Qualität in allen Schulen. Praxisleitfaden zur Einführung des Selbstevaluationsinstruments SEIS in Schulen. 3., vollständig überarbeitete Aufl. Gütersloh: Bertelsmann.
- Weichold, K.; Silbereisen, R. (2007): Positive Jugendentwicklung und Prävention. In: Röhrle, B. (Hrsg.): Prävention und Gesundheitsförderung. Band III: Kinder und Jugendliche (S. 103 – 125). Tübingen: DGVT.
- Witteriede, H. (2010): Glossar zum Themenfeld Gesundheit - Bildung - Entwicklung (hrsg. von »die initiative« in der Schriftenreihe „ZAG Forschungs- und Arbeitsberichte“, Band 26); 179 Einträge. 2. überarb. und erw. Auflage. Lüneburg: Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften, ebenfalls verfügbar unter: <http://tinyurl.com/7vmmub7> [Zugriff: 15.06.2012].

5 Anhang

5.1 Die schulischen Selbsteinschätzungsbögen

Qualitätsdimension I System- und Strukturqualität Marker für Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung			Bestandsaufnahme	
			Entwicklungsstand	Handlungsdringlichkeit
Qualitätsbereich I.1 Organisatorische Rahmenbedingungen	Unsere Schule verfügt über ein differenziertes Sicherheitskonzept (1).			
	An unserer Schule sind das Schulprogramm und das Ganztagskonzept den Schülerinnen und Schülern jederzeit frei einsehbar.			
	An unserer Schule sind jeden Tag mindestens eine weibliche und eine männliche Vertrauensperson (z.B. ein Beratungslehrer und eine Beratungslehrerin) für die Schülerinnen und Schüler erreichbar.			
	An unserer Schule gibt es eine schulische Steuerungsgruppe/ ein schulisches Koordinationsgremium, insbesondere mit Vertreterinnen und Vertretern der Leitungsebene, der Lehrerschaft, der pädagogischen Fachkräfte, der Schülerinnen und Schüler, der Erziehungsberechtigten.			
	Unsere Schule hat ein differenziertes System zur Anerkennung besonderer Leistungen unserer Schülerinnen/Schüler und der Schulbediensteten (z.B. Zeugnisvermerke, Urkunden, Auslobigungen am Informationsbrett der Schule, Pressemitteilungen bei herausragenden Leistungen).			
	Unsere Schule gewährleistet im Rahmen ihrer Organisationsform eine systematische Verzahnung von Unterrichtsinhalten und optionalen Ganztagsangeboten, die zur wechselseitigen Entwicklung bildungsrelevanter Schlüsselkompetenzen (2) und gesundheitsrelevanter Lebenskompetenzen (3) bei unseren Schülerinnen und Schülern geeignet sind.			
	Unsere Schule führt mindestens einmal jährlich eine öffentliche Veranstaltung zur Förderung unserer Kontakte zu unserem Umfeld/ des Austausches mit unserem Umfeld durch (z.B. Tag der offenen Tür, Forumsdiskussion mit Kommunalpolitikern, Vortragsabende, kombinierte Schul-/Familienfeste).			
Die Summe der Markerwerte geteilt durch die Anzahl der Marker ergibt den jeweiligen Wert für den Qualitätsbereich. Dieser Wert ist für die Übertragung in das Auswertungsblatt vorgesehen (siehe Abschnitt 5.2).				

- (1) Siehe exemplarisch: Erich-Kästner-Realschule Tostedt (2011). Sicherheitskonzept der Erich-Kästner-Realschule, verfügbar unter: <http://tinyurl.com/7xl36ch> [Zugriff: 15.06.2012].
- (2) Die OECD hat drei Schlüsselkompetenzkategorien definiert, deren Kern als „Reflexives Denken und Handeln“ ausgewiesen ist: „Interagieren in heterogenen Gruppen“, „Eigenständiges Handeln“, „Interaktive Anwendung von Medien und Mitteln“ (OECD – DeSeCo (2005): Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen – Zusammenfassung, verfügbar unter: <http://tinyurl.com/7p7a8ds> [Zugriff: 15.06.2012], S. 10 ff.).
- (3) Die von der OECD (2005) definierten Schlüsselkompetenzen bilden zugleich wesentliche Aspekte gesundheitsrelevanter Lebenskompetenzen im Sinne der WHO ab: Selbstwahrnehmung, Empathie, Kreatives Denken, Kritisches Denken, Entscheidungen treffen, Problemlösefertigkeit, effektive Kommunikationsfertigkeit, interpersonale Beziehungsfertigkeiten, Gefühlsbewältigung, Stressbewältigung (vgl. Bühler, A.; Heppekausen, K. (2007): Gesundheitsförderung durch Lebenskompetenzprogramme in Deutschland. Grundlagen und kommentierte Übersicht. Reihe Gesundheitsförderung konkret, Bd. 6. 2. Aufl. Köln: BZgA, verfügbar unter: <http://tinyurl.com/7zvwnf4> [Zugriff: 15.06.2012]).

Ergänzender Hinweis: Ein Vergleich der genannten Lebenskompetenzen mit den ‚developmental assets‘ positiver Jugendentwicklung zeigt, „dass beide Konzepte inhaltlich erhebliche Überschneidungen aufweisen.“ Dies gilt insbesondere für die internalen assets. Die ‚assets‘ „prosoziale Werte“ und „positive Identität“ entsprechen weitgehend den intrapersonalen Lebenskompetenzen (positive Selbstwahrnehmung, Stressbewältigung, kreatives und kritisches Denken, Entscheidungen treffen, Problemlösefertigkeiten). Eine solche Ähnlichkeit kann auch zwischen dem internalen ‚asset‘ „soziale Kompetenz“ und den interpersonellen Lebenskompetenzen Kommunikation und Empathie festgestellt werden. Da Lebenskompetenzprogramme oftmals in Schulen durchgeführt werden und eine Förderung der Lernbeziehungen beinhalten, lässt sich schließlich auch ein zumindest förderlicher Bezug herstellen zu dem internalen ‚asset‘ „positive Einstellung zum Lernen“ (Weichold, K.; Silbereisen, R. (2007): Positive Jugendentwicklung und Prävention, in: Röhrle, B. (Hrsg.): Prävention und Gesundheitsförderung. Bd. III: Kinder und Jugendliche (S. 103 – 125). Tübingen: DGVT, S. 117 ff.). Die Durchführung von Lebenskompetenzprogrammen in Ganztagschulen kann demzufolge zur Entwicklung internaler Ressourcen im Sinne des Konzeptes positiver Jugendentwicklung beitragen.

<div>Qualitätsdimension</div> <div>I</div> <div>System- und Strukturqualität</div> <div>Marker für Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung</div>		Bestandsaufnahme	
		Entwicklungsstand	Handlungsdringlichkeit
<div>Qualitätsbereich</div> <div>I.2</div> <div>Ausstattung von Ganztagschulen</div>	Unsere Räume und Außenanlagen sind entsprechend geltender Sicherheitsvorschriften ausgestattet/ gestaltet, insbesondere in Bezug auf die Beleuchtungsverhältnisse, ergonomisches und altersangemessenes Mobiliar, Spielgeräte auf dem Pausenhof, die Sanitäranlagen, Treppenhäuser, Schadstofffreiheit der schulischen Bausubstanz.		
	An unserer Schule gibt es ausgewiesene Funktionsbereiche zur Nutzung durch die Schülerinnen und Schüler, wie Begegnungsbereiche, Rückzugsbereiche, Bewegungsspielbereiche, Kreativbereiche, deren Nutzungsbedingungen den Schülerinnen und Schülern per Aushang bekannt gemacht sind.		
	Unsere Schule ermöglicht den Schülerinnen und Schülern die aktive Mitgestaltung von Unterrichtsräumen, wobei unsere Lehrkräfte darauf achten, dass die unterschiedlichen Interessenlagen der Klassengemeinschaft (insbesondere auch die auf der Ebene von Jungen und Mädchen) gleichermaßen Berücksichtigung finden.		
	Unsere Verpflegungsräume ermöglichen den Nutzerinnen und Nutzern eine Nahrungsaufnahme in ruhiger und freundlicher Atmosphäre durch z.B. schallabsorbierende Trennwände, schallabsorbierende Trennregale mit Blumen und Dekorationsgegenständen in den Fächern, jeweils am Eingang ausgehangene klare Verhaltensregeln für den Aufenthalt und die Nutzung der Räume, für den Umgang mit Essgeschirr.		
	An unserer Schule können die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeits-/Spielergebnisse und etwaigen Mitteilungen an die Schulgemeinschaft täglich nach Wunsch an ausgewiesenen Stellen der Schule aushängen (z.B. an einer Wand in der Aula, einer Wand in der Mensa, einem schwarzen Brett).		
	Unsere Schule verfügt in ausreichender Anzahl über Unterrichtsräume, in denen sich vielfältigste handlungskompetenzfördernde Lehrmethoden realisieren/ Lernprozesse initiieren lassen.		
	Unsere Schule verfügt über eine bei Bedarf nutzbare Räumlichkeit, die es Erziehungsberechtigten und/oder externen Kooperationspartnern angemessen ermöglicht, Wartezeiten zu überbrücken, miteinander in Austausch zu kommen und/oder schulbezogene Aktivitäten zu planen.		
	Die Summe der Markerwerte geteilt durch die Anzahl der Marker ergibt den jeweiligen Wert für den Qualitätsbereich. Dieser Wert ist für die Übertragung in das Auswertungsblatt vorgesehen (siehe Abschnitt 5.2).		

<div>Qualitätsdimension</div> <div>I</div> <div>System- und Strukturqualität</div> <div>Marker für Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung</div>		Bestandsaufnahme	
<div>Qualitätsbereich</div> <div>I.3</div> <div>Strukturelle Kontextbedingungen</div>		Entwicklungsstand	Handlungsdringlichkeit
Unsere Schule verfügt über ein so genanntes Fairnesskomitee (1), das als fest installierter demokratischer Vermittlungsausschuss fungiert bei Konflikten zwischen Schulpersonal und Schülerinnen/Schülern; Schulpersonal und Erziehungsberechtigten; Schulpersonal und externen Kooperationspartnern; externen Kooperationspartnern und Schülerinnen/Schülern.			
An unserer Schule finden regelmäßig Veranstaltungen mit anderen Schulen aus unserem regionalen Umfeld statt, innerhalb derer vielfältige Gelegenheiten für unsere Schülerinnen und Schüler vorgesehen sind, mit den Schülerinnen und Schülern anderer Schulen in Kontakt zu treten.			
An unserer Schule haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, innerhalb der externen Netzwerkarbeit unserer Schule „ehrenamtliche“ Aufgaben zu übernehmen (z.B. Gestaltung von Schülerbegegnungen, Mitorganisation von Tagen der offenen Tür, Vorbereitung von Kooperationstreffen).			
Unsere Schule nutzt systematisch externe Unterstützungsmöglichkeiten aus dem direkten schulischen Umfeld für ihre Konzeptentwicklung und/oder die Lösung von Alltagsproblemen (z.B. durch Mitgliedschaft in kommunalen Präventionsräten oder runden Tischen zu relevanten Themen, Inanspruchnahme von Beratungsstellen, Fortbildungsangeboten, Austausch mit Nachbarschulen).			
Unsere Schule besucht regelmäßig Fachtagungen, Fortbildungen und Kongresse zur Förderung von Sicherheit und Gesundheit an Schulen, um unsere entsprechende Arbeit kontinuierlich verbessern zu können bzw. neue Konzepte an unserer Schule erfolgversprechend implementieren zu können.			
Die Summe der Markerwerte geteilt durch die Anzahl der Marker ergibt den jeweiligen Wert für den Qualitätsbereich. Dieser Wert ist für die Übertragung in das Auswertungsblatt vorgesehen (siehe Abschnitt 5.2).			

- (1) Das Fairnesskomitee ist Teil des verhältnisorientierten „Just-Community-Ansatzes“ von L. Kohlberg, der auf Ermöglichung einer „Gerechten Schulgemeinschaft“ zielt. Die Funktion des Fairnesskomitees besteht dabei darin auf partizipatorisch-demokratischer Basis für einen gerechten Umgang aller Beteiligten miteinander zu sorgen; gemeinsam faire Konsequenzen festzulegen und durchzusetzen für diejenigen, die an der Schule aufgestellte Regeln brechen; bei Streitigkeiten zwischen den beteiligten Parteien zu vermitteln. Das Fairnesskomitee setzt sich in der Regel aus Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und weiterem pädagogischen Personal zusammen (vgl. Higgins, A. (1987): Moralische Erziehung in der Gerechte-Gemeinschaft-Schule. Über schulpraktische Erfahrungen in den USA, in: Lind, G.; Raschert, J. (Hrsg.): Moralische Urteilsfähigkeit – eine Auseinandersetzung mit Lawrence Kohlberg über Moral, Erziehung und Demokratie (S. 54 – 72). Weinheim: Beltz.; Oser, F.; Althof, W. (2001). Die Gerechte Schulgemeinschaft: Lernen durch Gestaltung des Schullebens, in: Edelstein, W.; Oser, F.; Schuster, P. (Hrsg.): Moralische Erziehung in der Schule: Entwicklungspsychologie und pädagogische Praxis (S. 233 – 268). Weinheim: Beltz).

<div>Qualitätsdimension</div> <div>II</div> <div>Gestaltungs- und Prozessqualität</div> <div>Marker für Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung</div>		Bestandsaufnahme	
<div>Qualitätsbereich</div> <div>II.1</div> <div>Konzeption von Ganztagschule</div>		Entwicklungsstand	Handlungsdringlichkeit
In unserem Bildungskonzept ist festgeschrieben, dass unsere Schule anstrebt, insbesondere solche Maßnahmen systematisch im Schulalltag zu implementieren, die dem physischen und psychischen Sicherheitsempfinden unserer Schülerinnen und Schüler zuträglich sind und zugleich einen bildungsrelevanten Beitrag erwarten lassen (1).			
Unsere Schule verfügt über einen den Schülerinnen und Schülern öffentlich einsehbaren Raumfunktionsplan, in dem die entsprechenden Nutzungsbedingungen und Öffnungszeiten ausgewiesen sind (z.B. für die Cafeteria, Mensa, Arbeits-/Lernräume, Aufenthalts-/ Rückzugsräume für die Schülerinnen und Schüler, Lehrerzimmer, Bibliothek).			
In unserem Schulprogramm ist festgeschrieben, dass und wie die Lehrkräfte und das pädagogische Personal die Schülerinnen und Schüler systematisch im Schulalltag beobachten, um gezielt und rechtzeitig Förder- und Unterstützungsmaßnahmen bei Lernerfolgstörungen und/oder Integrationsproblemen einleiten zu können.			
An unserer Schule sind die optionalen Ganztagsselemente auf die Interessensschwerpunkte unterschiedlichster Schülergruppen ausgerichtet (Mädchen, Jungen; an Technikfragen, an Musik, an Sport, an Spielen, an neuen Medien interessierte Schülerinnen und Schüler), um möglichst vielen Schülerinnen und Schülern die Teilnahme an wählbaren Angeboten zu ermöglichen.			
An unserer Schule wird den Schülerinnen und Schülern durch dezidiert demokratische Wahl- und Teilnahmemodi in Bezug auf optionale Ganztagsselemente und deren konsequente Einhaltung praktisch erfahrbar, wie sich verschiedene Interessenlagen/ Bedürfnisse von Menschen hinsichtlich eines Gegenstandes sozialverträglich befriedigen lassen.			
In unserem Bildungskonzept ist die Bedeutung einer systematischen Förderung von Eigenständigkeits- und Bedeutsamkeitserfahrungen für den Bildungserfolg unserer Schülerinnen und Schüler hervorgehoben und jeweils exemplarisch ausgewiesen, wie dies insbesondere in den nachfolgenden Bereichen berücksichtigt wird: in der Unterrichtsgestaltung (z.B. durch Projektarbeit, Werkstattarbeit, Freiarbeit); der Schulalltagsgestaltung (z.B. Schülerparlament, Schüler-Selbsthilfeprogramme, Schülercafeteria); der optionalen Angebotsstruktur (z.B. Umgang mit Angebotsvorschlägen unserer Schülerinnen und Schüler, von unseren Schülerinnen und Schülern mitgestaltbare Angebote).			

Konzeption von Ganztagsschule	In unserem Schulprogramm sind didaktisch-methodisch begründete Strategien zur systematischen Verknüpfung von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Elementen mit dem Ziel der stetigen Entwicklung personal-psychischer, sozialer, intellektueller und/oder physischer Kompetenzen unserer Schülerinnen und Schüler ausgewiesen.		
	Unsere Schule hat ein Konzept zur Entwicklung von Bildungspartnerschaften mit Erziehungsberechtigten und externen Partnern erstellt, in dem grundlegende Ziele, Anforderungen und Gestaltungsansätze sowie entsprechende Initiierungsverfahren beschrieben sind.		
Die Summe der Markerwerte geteilt durch die Anzahl der Marker ergibt den jeweiligen Wert für den Qualitätsbereich. Dieser Wert ist für die Übertragung in das Auswertungsblatt vorgesehen (siehe Abschnitt 5.2).			

- (1) z.B. Mobbing-Prävention zur Steigerung von Sicherheitsempfinden im Schulalltag und Sozialkompetenz; Dilemmata-Diskussionen zur Steigerung von Diskussions- und Kommunikationskompetenz/-sicherheit sowie dem Vermögen zu reflexivem und kritischem Denken; berufsfeldbezogene Planspiele/Bearbeitung problembasierter Aufgabenstellungen im Rahmen von Projektwochen zur Steigerung von Entscheidungs-, Handlungs- und Problemlösekompetenz/-sicherheit sowie zur praxisnahen Ausbildung von Sachkompetenzen; Einübung von Entspannungstechniken zur Steigerung von Stressbewältigungskompetenzen und Konzentrationsvermögen (siehe hierzu auch: Selbsteinschätzungsbogen, Qualitätsbereich I. 1. „Organisatorische Rahmenbedingungen“, ergänzende Hinweise zur wechselseitigen Entwicklung bildungsrelevanter Schlüsselkompetenzen und gesundheitsrelevanter Lebenskompetenzen)

<div>Qualitätsdimension</div> <div>II</div> <div>Gestaltungs- und Prozessqualität</div> <div>Marker für Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung</div>		Bestandsaufnahme	
		Entwicklungsstand	Handlungsdringlichkeit
<div>Qualitätsbereich</div> <div>II.2</div> <div>Organisation und Management</div>	An unserer Schule gibt es einen qualifizierten Sicherheitsbeauftragten und eine entsprechende Vertretung.		
	Unser Konzept der Schulverpflegung berücksichtigt ernährungsspezifische Anforderungen unserer Schülerinnen und Schüler (z.B. durch Bereitstellung von Gerichten ohne Schweinefleisch, Bereitstellung vegetarischer Gerichte, Ausweisung von Inhaltsstoffen in Speisen für die Schülerinnen/Schüler Allergieprobleme angezeigt haben).		
	An unserer Schule essen Mitglieder der Lehrerschaft und der pädagogischen Fachkräfte regelmäßig gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern in der schuleigenen Mensa.		
	An unserer Schule haben die Schülerinnen und Schüler mindestens zweimal jährlich Gelegenheit, Änderungsvorschläge zum Schulverpflegungskonzept einzubringen (z.B. in Bezug auf die Ausgestaltung der Mensa, des Speisenangebotes, des Angebotes der Schulcafeteria).		
	An unserer Schule wird der Aufbau/ die Pflege sozialer Kontakte unter den Schülerinnen und Schülern durch die Pausenorganisation unterstützt, in dem den Schülerinnen und Schülern mehrfach pro Tag ein mindestens 15-minütiger Austausch untereinander ermöglicht wird.		
	An unserer Schule organisiert die pädagogische Ganztagsleitung gemeinsam mit der Schulleitung kontinuierlich Zusatzangebote, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, selbstständig und eigenverantwortlich zu arbeiten (z. B. in Form sozialer Projekte, von Tierpflegeprojekten, entsprechenden Kooperationsprojekten mit Schülerinnen und Schülern anderer Schulen).		
	An unserer Schule haben die Schülerinnen und Schüler vielfältige Möglichkeiten, in schulischen Organisationsgremien und Arbeitsgruppen mitzuwirken und so entsprechende erfahrungsbasierte Kompetenzen zu erwerben (z.B. in Steuerungsgruppen, Kooperationsgremien, Schülerparlament, Klassenrat, Fairnesskomitee (1)).		
	Unsere Schule hat mit ihren Partnern verbindliche Anforderungen für die Gestaltung optionaler Ganztagelemente in Bezug auf z. B. inhaltliche und methodische Anforderungen, leitende Handlungsprinzipien abgestimmt und schriftlich fixiert.		

<div>Qualitätsbereich II.2</div> <div>Organisation und Management</div>	An unserer Schule ist für alle Beteiligten jederzeit durch entsprechenden Aushang ersichtlich, wer im Krankheitsfall einer Lehrkraft/pädagogischen Fachkraft für die Sicherung einer kompetenten Vertretung zuständig ist bzw. wer an welchem Tag als Vertretungskraft anzusprechen ist.		
	An unserer Schule haben die Schülerinnen und Schüler mindestens einmal jährlich die Möglichkeit, in schriftlicher Form eine Rückmeldung zur von ihnen erlebten Schulalltagsorganisation/-gestaltung zu geben und dabei auch Verbesserungsvorschläge einzubringen.		
	An unserer Schule haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, zum entsprechenden Kompetenzerwerb an der Organisation und Durchführung der Schulverpflegung mitzuwirken (2) und/oder idealerweise Teile davon eigenverantwortlich zu realisieren (z.B. ein Schulkiosk).		
	An unserer Schule werden alle Bewerberinnen und Bewerber ausdrücklich dazu angehalten, vor dem Vorstellungsgespräch das Leitbild und Bildungskonzept unserer Schule zu studieren und sich im Falle einer vorgesehenen Einstellung verbindlich bereit zu erklären, sich für die Umsetzung der dort gesetzten Ziele, Wertvorstellungen und Arbeitsweisen einzusetzen.		
	An unserer Schule haben die Schülerinnen und Schüler mindestens einmal jährlich die Möglichkeit, Kooperationspartner für von ihnen gewünschte optionale Ganztagsveranstaltungen vorzuschlagen und gegebenenfalls den Kontakt zu diesen herzustellen.		
	An unserer Schule wird den Schülerinnen und Schülern durch entsprechenden Aushang transparent gemacht, bei welchen Ganztagsangeboten die Teilnahme verpflichtend ist bzw. welche Angebote frei wählbar sind und welche Anmeldemodi gelten bzw. zu beachten sind.		
	Unsere Schule erfragt in regelmäßigen Abständen, ob die schulischen Angebotszeiten im Nachmittagsbereich mit den Bedarfen der Familien unserer Schülerinnen und Schüler vereinbar sind (Family-Life-Work-Balance) und passt ihre entsprechende Zeitstruktur gegebenenfalls im Rahmen ihrer Möglichkeiten entsprechend an.		
Die Summe der Markerwerte geteilt durch die Anzahl der Marker ergibt den jeweiligen Wert für den Qualitätsbereich. Dieser Wert ist für die Übertragung in das Auswertungsblatt vorgesehen (siehe Abschnitt 5.2).			

(1) siehe hierzu: Selbsteinschätzungsbogen, Qualitätsbereich I. 3. „Strukturelle Kontextbedingungen“

(2) z.B. bei der Gestaltung des Mensaraumes, bei der Essensausgabe zur Verkürzung von Wartezeiten, bei der Einholung von Rückmeldungen und Vorschlägen der Schülerschaft in Bezug auf das Mahlzeitenkonzept, bei der Gestaltung der Schulcafeteria/dem Schulkiosk, als Unterstützerinnen/Unterstützer in den Öffnungszeiten der Cafeteria/ dem Kiosk

<div>Qualitätsdimension</div> <div>II</div> <div>Gestaltungs- und Prozessqualität</div> <div>Marker für Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung</div>		Bestandsaufnahme	
		Entwicklungsstand	Handlungsdringlichkeit
<div>Qualitätsbereich</div> <div>II.3</div> <div>Professionalität des Personals</div>	An unserer Schule sind die abgestimmten Zuständigkeiten der Schulleitung und Ganztagsleitung schriftlich fixiert und den Schülerinnen und Schülern öffentlich einsehbar gemacht, so dass für diese der Eindruck einer koordinierten Schulführung entsteht und jeweilige Zuständigkeiten für ihre Anliegen transparent werden.		
	An unserer Schule fördern die Schulleitung und die Ganztagsleitung systematisch die Einrichtung von Mitbestimmungsstrukturen.		
	An unserer Schule haben die Schülerinnen und Schüler zu festgelegten Sprechzeiten die Möglichkeit, persönlich oder telefonisch Kontakt zur Schulleitung und zur Ganztagsleitung aufzunehmen.		
	An unserer Schule leben das Lehrpersonal und die pädagogischen Fachkräfte die bei uns vereinbarten sozialen Normen, Werte und Umgangsformen im Alltag für die Schülerinnen und Schüler klar erkennbar vor (Ebenen: interne Kooperationskultur, externe Kooperationskultur, Umgang mit den Schülerinnen und Schülern, Umgang mit Erziehungsberechtigten).		
	An unserer Schule stehen die Schulleitung und die Ganztagsleitung den Erziehungsberechtigten und externen Partnern zu ausgewiesenen Zeiten und bei Bedarf für Klärungsgespräche sowie allgemeine Anliegen zur Verfügung.		
	An unserer Schule gibt es eine in lösungsorientierter und entwicklungsfördernder Gesprächsführung geschulte Lehrkraft/pädagogische /psychologische Fachkraft sowie eine entsprechende Vertretung, an die sich die Schülerinnen und Schüler bei persönlichen Schwierigkeiten, sozialen Konflikten, Lernproblemen etc. zu ausgewiesenen Zeiten und bei Bedarf wenden können.		
Die Summe der Markerwerte geteilt durch die Anzahl der Marker ergibt den jeweiligen Wert für den Qualitätsbereich. Dieser Wert ist für die Übertragung in das Auswertungsblatt vorgesehen (siehe Abschnitt 5.2).			

<div>Qualitätsdimension</div> <div>II</div> <div>Gestaltungs- und Prozessqualität</div> <div>Marker für Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung</div>		Bestandsaufnahme	
		Entwicklungsstand	Handlungsdringlichkeit
<div>Qualitätsbereich</div> <div>II.4</div> <div>Pädagogische Gestaltungsfelder</div>	Unsere Schule hat für jede Klasse mindestens eine Lehrkraft/ eine pädagogische Fachkraft bestimmt, die regelmäßig Übungseinheiten zur Förderung von Empathie und/oder Sozialkompetenz durchführt (z.B. durch Interaktionsspiele im Unterricht und/oder geeignete Nachmittagsangebote).		
	An unserer Schule besteht mindestens ein Schülerselbsthilfeprogramm (Hausaufgabenselbsthilfe, Schülerstreitschlichter, Mentoren für Eingangsschülerinnen/-schüler) und eine entsprechende Belobigungs-/ Wertschätzungskultur (z.B. Urkunden, Zeugnisvermerke).		
	Unsere Schule organisiert regelmäßig Projekte mit externen Partnern, in denen Schülerinnen und Schüler handlungsrelevantes Wissen erwerben und praxisnah Ideen und Lösungsansätze ausprobieren können (z.B. die Entwicklung eigener Geschäftsideen in einer Schülerfirma, von Umweltprojekten im Schulumfeld, Sozialen Aktivitäten mit Partnern der Gemeinde oder Kommune).		
	Unsere Schule führt jährlich mindestens ein Angebot zur geschlechtsdifferenzierten Kompetenzförderung im Ganztag für Schülerinnen und Schüler unter Einbeziehung von entsprechend qualifiziertem Fachpersonal durch (z.B. Selbstbehauptungstrainings wie WenDo für Schülerinnen und Ki –Aikido für Schüler, offene Mädchen- und Jungengruppen).		
	An unserer Schule loben wir einmal jährlich Anerkennungspreise für Verhaltensweisen/Aktivitäten von Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonal und pädagogischen Fachkräften im Schulalltag aus, die besonders dazu beigetragen haben, einen rücksichtsvollen und/oder unterstützenden Umgang im Schulalltag zu fördern bzw. für alle sichtbar werden zu lassen.		
	Unsere Schule sieht mehrmals jährlich gemeinschaftsbildende Aktivitäten vor, an denen auch die Erziehungsberechtigten, Geschwister und externe Partner beteiligt sind.		
	Unsere Schule bietet den Schülerinnen und Schülern regelmäßig fachbezogene Wahlangebote und/ oder fächerübergreifende Arbeitsgemeinschaften und Kurse zur freien Auswahl an.		
	An unserer Schule werden Umgangsformen und Verhaltensregeln für die Klassengemeinschaft sowie angemessene Konsequenzen für Verstöße zu Schuljahresbeginn in allen Klassen gemeinsam von Lehrkräften und Schülerinnen/Schülern entwickelt bzw. bekräftigt und gegebenenfalls modifiziert.		

Qualitätsbereich II.4 Pädagogische Gestaltungsfelder	An unserer Schule stellen die Lehrkräfte und das pädagogische Personal den Schülerinnen und Schülern regelmäßig Aufgaben, die partnerschaftlich-demokratische Problemlösungen erfordern.		
	An unserer Schule ermöglichen die Lehrpersonen den Schülerinnen und Schülern gemeinsam ausgehandelte Mitspracherechte bei Entscheidungen, welche die jeweilige Klasse betreffen.		
	An unserer Schule unterstützen die Lehrkräfte und das pädagogische Personal die Schülerinnen und Schüler bei der Bewältigung schulischer Anforderungen durch regelmäßige Sprechstundenzeiten und eine bedarfsbezogene Gesprächsbereitschaft.		
	An unserer Schule sind die Lehrkräfte und das pädagogische Personal sich ihrer Vorbildrolle in Bezug auf die Gewährleistung von physischer und psychischer Sicherheit in der Schule bewusst und verhalten sich entsprechend konsequent für die Schülerinnen und Schüler.		
	An unserer Schule existieren vielfältige Möglichkeiten zur Erholung und freien Entfaltung der Schülerinnen und Schüler (1).		
	An unserer Schule sind alle Lehrkräfte und das pädagogische Personal kontinuierlich darum bemüht, die Lehr-/Lernprozesse so zu gestalten, dass möglichst viele aktive Beteiligungsmöglichkeiten für alle Schülerinnen und Schüler und/oder gemeinschaftsbildende Prozesse entstehen.		
	An unserer Schule ist eine frühzeitige Einbeziehung der Sicherheitsbeauftragten/ des Sicherheitsbeauftragten in die Organisation von z.B. Schulprojekten, optionalen Ganztagsangeboten im Nachmittagsbereich wie Arbeitsgemeinschaften oder offene Freizeit- und Spielangebote, Schülerfirmen als Ablaufvorschrift verbindlich vereinbart.		
	An unserer Schule achten das Lehrpersonal und die pädagogischen Fachkräfte aktiv darauf, Mobbingprozesse frühzeitig zu erkennen und sich für (potentielle) Opfer schützend/unterstützend einzusetzen.		
Die Summe der Markerwerte geteilt durch die Anzahl der Marker ergibt den jeweiligen Wert für den Qualitätsbereich. Dieser Wert ist für die Übertragung in das Auswertungsblatt vorgesehen (siehe Abschnitt 5.2).			

- (1) z.B. Rückzugs-/Aufenthaltsräume zur selbstverwalteten Aneignung/Gestaltung, ausgewiesene Handy- und MP3-Player freie Ruhezeiten, Zonen mit Bewegungs-/Sportangeboten, regelmäßige Entspannungsangebote

<div>Qualitätsdimension</div> <div>II</div> <div>Gestaltungs- und Prozessqualität</div> <div>Marker für Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung</div>		Bestandsaufnahme	
		Entwicklungsstand	Handlungsdringlichkeit
<div>Qualitätsbereich</div> <div>II.5</div> <div>Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen</div>	An unserer Schule werden die festgelegten Sicherheitsstandards regelmäßig aktualisiert und systematisch auf Einhaltung überprüft.		
	An unserer Schule wird die Schulentwicklungsarbeit von in einem regelmäßigen Turnus tagenden Steuerungsteam/ schulischen Koordinationsgremium systematisch geplant und gesteuert.		
	An unserer Schule ermutigen die Lehrkräfte und das pädagogische Personal die Schülerinnen und Schüler aktiv zur Teilnahme an der regelmäßigen schulinternen Befragung zu ihrem Erleben des Schulalltages/ ihren etwaigen Verbesserungsvorschlägen und begleiten sie als Ansprechpartner für Klärungsanliegen bei der Fragebogenbearbeitung.		
	An unserer Schule sind kontinuierlich mindestens zwei Schülerinnen und ein Schüler an der Arbeit des Steuerungsteams/ schulischen Koordinationsgremiums beteiligt, die sich im Bedarfsfall gegenseitig vertreten können.		
	An unserer Schule werden Erziehungsberechtigte und externe Kooperationspartner regelmäßig zu ihrer Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit, mit der Ausgestaltung des Ganztags sowie im Hinblick auf etwaige Verbesserungsvorschläge befragt und die Ergebnisse für die weitere Schulentwicklungsarbeit genutzt.		
Die Summe der Markerwerte geteilt durch die Anzahl der Marker ergibt den jeweiligen Wert für den Qualitätsbereich. Dieser Wert ist für die Übertragung in das Auswertungsblatt vorgesehen (siehe Abschnitt 5.2).			

<div>Qualitätsdimension</div> <div>III</div> <div>Ergebnisqualität Marker für Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung</div>		Bestandsaufnahme	
		Entwicklungsstand	Handlungsdringlichkeit
<div>Qualitätsbereich</div> <div>III.1</div> <div>Ergebnisse des Schulbesuchs und Erfolge der Schullaufbahn</div>	Unsere Schule verfügt über ein im Kollegium verbindlich verabschiedetes Konzept zur Lernstandsermittlung, das den Schülerinnen und Schülern einsehbar ist.		
	Unsere Schule ermöglicht allen Schülerinnen und Schülern, die eine Klasse wiederholen müssen, ihre Wünsche hinsichtlich der Zuteilung in eine neue Klasse zu äußern, denen in aller Regel entsprochen wird.		
	Unsere Schülerinnen und Schüler geben überwiegend an, dass sie den Eindruck haben, dass an unserer Schule alle gerecht behandelt werden.		
	Unsere Schülerinnen und Schüler geben überwiegend an, dass unsere Selbsthilfeprogramme (z.B. Schüler-helfen-Schülern-Hausaufgabenhilfe, Streitschlichterprogramm, Mentoringprogramm für Eingangsschülerinnen/-schüler) und/oder demokratischen Gremien (z.B. Schülerparlament, Klassenrat) dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler selbstständiger/selbstsicherer werden.		
	An unserer Schule werden regelmäßig Übungen zur systematischen Entwicklung grundlegender berufsbezogener Kompetenzen durchgeführt (z.B. konstruktives Arbeiten im Team, selbstständiges/eigenverantwortliches Handeln, sicherer Umgang mit Medien, Denken in ökonomischen Zusammenhängen).		
	Unsere Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen geben überwiegend an, dass die in Kooperation mit außerschulischen Partnern bestehenden Angebote zur Berufsfindung unserer Schule (z.B. Planspiele zur betriebsnahen Vorbildung mit Bildungswerken, Praktika in Betrieben, Jobbörsen/Informationstage in der Bundesagentur für Arbeit) sie gut auf den Übergang in die Berufswelt vorbereiten.		
	Schülerinnen und Schüler unserer Schule, die eine Klasse wiederholen mussten, geben überwiegend an, das Schulpersonal im Hinblick auf ihre weitere Schullaufbahn als ermutigende Begleiter erlebt zu haben.		
Die Summe der Markerwerte geteilt durch die Anzahl der Marker ergibt den jeweiligen Wert für den Qualitätsbereich. Dieser Wert ist für die Übertragung in das Auswertungsblatt vorgesehen (siehe Abschnitt 5.2).			

<div>Qualitätsdimension</div> <div>III</div> <div>Ergebnisqualität Marker für Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung</div>		Bestandsaufnahme	
		Entwicklungsstand	Handlungsdringlichkeit
<div>Qualitätsbereich</div> <div>III.2</div> <div>Fachliche und überfachliche Kompetenzen</div>	An unserer Schule werden regelmäßig Übungen zur systematischen Entwicklung grundlegender Lerntechniken/Arbeitsstrategien durchgeführt (z.B. zur Heftführung, zum Lesen, zum Schreiben, zur Aufgabenstrukturierung, zur Prüfungsvorbereitung).		
	Unsere Schule ermöglicht den Schülerinnen und Schülern systematisch selbstgesteuerte Lernprozesse (z.B. durch Projektarbeiten, Werkstattarbeiten, Wochenplanarbeiten, Frei[wahl]arbeiten).		
	An unserer Schule nehmen alle Schülerinnen und Schüler schulfachbezogen an mindestens einer sicherheitsrelevanten Präventionsmaßnahme teil (z.B. Gewaltprävention im Rahmen der Fächer Gemeinschaftskunde/Sozialkunde oder Ethik, Selbstbehauptungstraining im Rahmen des Faches Sport, Erste-Hilfe-Training im Rahmen des Faches Biologie).		
	An unserer Schule werden pro Schuljahr mehrere gesundheitsrelevante Maßnahmen in Kooperation mit externen Anbietern und/oder Erziehungsberechtigten durchgeführt, die zugleich den Aufbau bzw. eine Verbesserung entsprechender Kompetenzen/ Verhaltensweisen erwarten lassen (z.B. Gesundheitsförderungsmaßnahmen in Anbindung an die Fächer Biologie oder Sport, Präventionsmaßnahmen in Anbindung an die Fächer Gemeinschaftskunde/Sozialkunde oder Ethik).		
	An unserer Schule sind alle Nachmittagsangebote zur Förderung überfachlicher Schlüsselkompetenzen (1) geschlechtssensibel angelegt, d.h. die geschlechtsspezifischen Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern werden durchgängig berücksichtigt.		
Die Summe der Markerwerte geteilt durch die Anzahl der Marker ergibt den jeweiligen Wert für den Qualitätsbereich. Dieser Wert ist für die Übertragung in das Auswertungsblatt vorgesehen (siehe Abschnitt 5.2).			

(1) siehe hierzu: Selbsteinschätzungsbogen, Qualitätsbereich I. 1. „Organisatorische Rahmenbedingungen“, Ergänzung (2)

<div>Qualitätsdimension</div> <div>III</div> <div>Ergebnisqualität</div> <div>Marker für Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung</div>		Bestandsaufnahme	
		Entwicklungsstand	Handlungsdringlichkeit
<div>Qualitätsbereich</div> <div>III.3</div> <div>Sozialkompetenz</div>	Unsere Schule verfügt über mehrere der Ausbildung von Sozialkompetenz förderliche Gremien und/oder Programme, die prinzipiell allen Schülerinnen und Schülern für eine Beteiligung bzw. ein entsprechendes Engagement zugänglich sind (z.B. Schülerparlament, Klassenrat, Fairnesskomitee, Steuerungsgruppe für Entwicklungsprozesse in der Schule, Streitschlichterprogramm, Mentorenprogramm).		
	Unsere Schülerinnen und Schüler geben überwiegend an, dass sie sich gut mit ihren Überzeugungen und Orientierungen in den Schulalltag einbringen können.		
	Unsere Schülerinnen und Schüler geben überwiegend an, dass es unserem Schulpersonal gelingt, ihnen einen wertschätzenden Umgang miteinander beispielgebend vorzuleben.		
	Unsere Schülerinnen und Schüler geben überwiegend an, dass unsere Schule ihnen ausreichend Möglichkeiten bietet, soziale Begegnungszeiten/-räume selbstständig zu organisieren und durchzuführen (z.B. Pausengestaltung, Gestaltung von Ruhezonen, Schülertreff am Tag der offenen Tür, Schülerparty in der Aula).		
	Unsere Schule bietet den Schülerinnen und Schülern kontinuierlich Gelegenheiten, kooperativ an realitätsnahen Sozialprojekten zu arbeiten und/oder sich im Rahmen schulisch institutionalisierter Möglichkeiten langfristig zu engagieren.		
	Unsere Schule verfügt über vielfältige Kooperationen mit regionalen Vereinen, gemeinnützigen Verbänden und Organisationen, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich sozial langfristig zu engagieren.		
	An unserer Schule geben die Schülerinnen und Schüler überwiegend an, dass sie während ihrer bisherigen Laufbahn an unserer Schule mehr Selbstsicherheit im sozialen Umgang erworben haben.		
Die Summe der Markerwerte geteilt durch die Anzahl der Marker ergibt den jeweiligen Wert für den Qualitätsbereich. Dieser Wert ist für die Übertragung in das Auswertungsblatt vorgesehen (siehe Abschnitt 5.2).			

(1) siehe hierzu: Selbsteinschätzungsbogen, Qualitätsbereich I. 3. „Strukturelle Kontextbedingungen“

<div>Qualitätsdimension</div> <div>III</div> <div>Ergebnisqualität Marker für Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung</div>		Bestandsaufnahme	
		Entwicklungsstand	Handlungsdringlichkeit
<div>Qualitätsbereich</div> <div>III.4</div> <div>Wohlbefinden und Zufriedenheit</div>	Unsere Schülerinnen und Schüler geben überwiegend an, dass sie sich in ihrer Klasse in physischer und psychischer Hinsicht sicher fühlen.		
	Unsere Schülerinnen und Schüler geben überwiegend an, dass sie mit den an unserer Schule geltenden Anforderungen an soziale Verhaltensweisen und Regeln für die Nutzung von Schulmobiliar/Schulräumlichkeiten zufrieden sind.		
	Unsere Schülerinnen und Schüler geben überwiegend an, dass sie sich von ihren Lehrkräften und dem pädagogischen Personal unterstützt fühlen.		
	Unsere Schülerinnen und Schüler geben überwiegend an, dass sie sich von der Klassengemeinschaft angenommen bzw. zumindest ausreichend in ihre Klasse integriert fühlen.		
	Unsere Schülerinnen und Schüler geben überwiegend an, dass sie mit den zu Schuljahresbeginn gemeinsam entwickelten bzw. bekräftigten Schul- und Klassenregeln zufrieden sind.		
	Unsere Schülerinnen und Schüler geben überwiegend an, dass sie mit dem Umfang und der Vielfalt der ihnen im Schulalltag gebotenen Möglichkeiten zur selbstständigen Organisation von Lernprozessen und/oder Begegnungszeiten/-räumen zufrieden sind.		
	Unsere Schülerinnen und Schüler geben überwiegend an, dass sie mit dem Umfang und der Vielfalt der ihnen im Schulalltag gebotenen Möglichkeiten zur Kompetenzentwicklung zufrieden sind.		
	Unsere Schülerinnen und Schüler geben überwiegend an, dass sie das Gefühl haben, dass ihre Familie in der Schule willkommen ist.		
Die Summe der Markerwerte geteilt durch die Anzahl der Marker ergibt den jeweiligen Wert für den Qualitätsbereich. Dieser Wert ist für die Übertragung in das Auswertungsblatt vorgesehen (siehe Abschnitt 5.2).			

5.2 Auswertungsblatt

	Qualitätsbereich (Durch Anklicken eines Qualitätsbereiches gelangen Sie zum jeweiligen Selbsteinschätzungsbogen)	Ergebnis Entwicklungsstand	Ergebnis Handlungsdringlichkeit
Qualitäts- dimension I	QB I.1 Organisatorische Rahmenbedingungen		
	QB I.2 Ausstattung von Schulen		
	QB I.3 Strukturelle Kontextbedingungen		
Qualitäts- dimension II	QB II.1 Konzeption von Schule		
	QB II.2 Organisation und Management		
	QB II.3 Professionalität des Personals		
	QB II.4 Pädagogische Gestaltungsfelder		
	QB II.5 Qualitätsentwicklung		
Qualitäts- dimension III	QB III.1 Ergebnisse/Erfolge des Schulbesuchs		
	QB III.2 Fachliche und überfachliche Kompetenzen		
	QB III.3 Sozialkompetenz		
	QB III.4 Wohlbefinden und Zufriedenheit		
Zunächst sollte unsere Schule diesen Qualitätsbereich bearbeiten:			
Anschließend sollte unsere Schule diesen Qualitätsbereich bearbeiten:			
Darauffolgend sollte unsere Schule an diesem Qualitätsbereich arbeiten:			

Abbildung 6: Arbeitshilfe zur Erfassung der Ergebnisse schulischer Steuerungsgruppen aus der Arbeit mit dem Selbst 1.0 im Überblick
(in Anlehnung an Paulus, Michaelsen-Gärtner, 2008)“

5.3 Zuordnung von Markern für Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung zu den 12 Qualitätsbereichen

Qualitätsdimension I System- und Strukturqualität				
Qualitätsbereich 1 Organisatorische Rahmenbedingungen		Qualitätsbereich 2 Ausstattung von Ganztagsschulen		Qualitätsbereich 3 Strukturelle Kontextbedingungen
1.1 Organisationsvorgaben		2.1 Raumprogramm		3.1 Externe Unterstützungssysteme
1.2 Normative Vorgaben		2.2 Personalausstattung		3.2 Regionale Kooperationsnetzwerke
1.3 Zeitrahmen		2.3 Materialausstattung		
Qualitätsdimension II Gestaltungs- und Prozessqualität				
Qualitätsbereich 1 Konzeption von Ganztagsschule	Qualitätsbereich 2 Organisation und Management	Qualitätsbereich 3 Professionalität des Personals	Qualitätsbereich 4 Pädagogische Gestaltungsfelder	Qualitätsbereich 5 Qualitätsentwicklung in Ganztagsschulen
1.1 Leitbild und Bildungskonzept in der Schule	2.1 Steuerung und Zuständigkeiten	3.1 Führungsverhalten im Ganztagsbereich	4.1 Differenzierte Lernkultur des Unterrichts	5.1 Systematische Schulentwicklungsarbeit
1.2 Schulkonzept	2.2 Schülereteiligung und Bindungsgrad	3.2 Kooperation des Personals	4.2 Förderung und Aufgabenbetreuung	5.2 Überprüfung von Zielerreichung und Qualität des Ganztagsbetriebs
1.3 Konzeptionelle Verbindung zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Elementen	2.3 Verlässlichkeit von Ganztagsschule		4.3 Erweiterte Lerngelegenheiten und Erfahrungsfelder	
1.4 Organisation der Ganztagelemente	2.4 Zeitorganisation und Rhythmisierung		4.4 Gemeinschaft und soziales Lernen	
	2.5 Raumgestaltung und Raumorganisation		4.5 Demokratielernen und Partizipation	
	2.6 Personalstruktur und Personaleinsatz		4.6 Öffnung der Schule	
	2.7 Schulöffnung und Kooperation mit außerschulischen Partnern		4.7 Freizeitangebote	
	2.8 Mahlzeiten und Verpflegung			
Qualitätsdimension III Ergebnisqualität				
Qualitätsbereich 1 Ergebnisse des Schulbesuchs und der Schullaufbahn	Qualitätsbereich 2 Fachliche und überfachliche Kompetenzen	Qualitätsbereich 3 Sozialkompetenz	Qualitätsbereich 4 Wohlbefinden und Zufriedenheit	
1.1 Bildungserfolg am Ende eines Bildungsabschnitts der Schullaufbahn	2.1 Fachliche Kompetenzen	3.1 Förderung durch prosoziales Verhalten	4.1 Wohlbefinden und Zufriedenheit auf Schülerebene	
1.2 Verlauf der Bildungslaufbahn	2.2 Fachübergreifende Kompetenzen			

Abbildung 7: Der Qualitätsrahmen für Ganztagsschulen von Holtappels et al. (2009, S. 199) bis zur Ebene der Qualitätsbereiche (graphisch modifizierte Darstellung)

Qualitätsdimension II Gestaltungs- und Prozessqualität		
	(Bereiche/ Merkmale/ Kriterien)	(Indikatoren)
1	Konzeption von Ganztagsschule	
1.1	<i>Leitbild und Bildungskonzept der Schule</i>	
1.1.1	Qualifikationsorientierung hinsichtlich des Bildungserfolges der Lernenden	Mit dem Ganztag zielt die Schule auf eine höhere soziale Chancengleichheit und den Abbau von herkunftsbedingten Benachteiligungen.
1.1.2	Kompetenzorientierung	Der Ganztag zielt auf die Vermittlung erweiterter Kompetenzen im überfachlichen Bereich in Form von Schlüssel- und Methodenkompetenzen.
...	...	
1.2	<i>Schulkonzept</i>	
1.2.1	Bildungskonzept	Pädagogische Gestaltungselemente und Lernarrangements werden festgelegt.
1.2.2	Schulsituation, Umfeld und Ausgangslage	Es gibt eine Umfeldanalyse zu sozialräumlichen Bedingungen und Ressourcen.
...	...	
4	Pädagogische Gestaltungsfelder	
4.1	<i>Differenzierte Lernkultur des Unterrichts</i>	
4.1.1	Pädagogische Grundorientierungen	Innovationsbereitschaft, Erfahrungsaustausch und Weiterlernen in Teamarbeit und Fortbildung werden im unterrichtsbezogenen Lehrerhandeln erkennbar.
4.1.2	Bildungsinhalte und -anforderungen	Leistungsbewertungen sind fair und an pädagogischen Bezugsnormen ausgerichtet.
...	...	
Qualitätsdimension III Ergebnisqualität		
	(Bereiche/ Merkmale/ Kriterien)	(Indikatoren)
...	...	
4	Wohlbefinden und Zufriedenheit	
...	...	
4.1	<i>Wohlbefinden und Zufriedenheit auf Schulebene</i>	
4.1.1	Lernzufriedenheit und Wohlbefinden auf Schülerebene	Die Schülerinnen und Schüler äußern Wohlbefinden in der Evaluation.
		Die Lernkontrollen werden von den Schülerinnen und Schülern ohne Lernangst bewältigt.
...	...	

Abbildung 8: Veranschaulichung der Ausdifferenzierung des Qualitätsrahmens von Holtappels et al. (2009, S. 68 ff., ausgewählte Inhalte in graphisch modifizierter Darstellung)

Qualitätsdimension I System- und Strukturqualität							
Qualitätsbereich I.1 Organisatorische Rahmenbedingungen							
Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung							
Physische und psychische Sicherheit	Konsistente Strukturen	Unterstützende Beziehungen zu Erwachsenen	Möglichkeit für Zugehörigkeit	Positive soziale Normen (informal habits)	Unterstützung für Eigenständigkeits- und Bedeutsamkeitserfahrungen	Gelegenheiten zum Aufbau von Kompetenzen	Integration von Familie, Schule und Gemeinde
Marker							
Die Schule verfügt über ein differenziertes Sicherheitskonzept.	An der Schule sind das Schulprogramm und das Ganztagskonzept den Schülerinnen und Schülern jederzeit frei einsehbar.	Für die Schülerinnen und Schüler sind jeden Tag mindestens eine weibliche und eine männliche Vertrauensperson (z.B. ein Beratungslehrer und eine Beratungslehrerin) erreichbar.	Es gibt eine schulische Steuerungsgruppe/ ein schulisches Koordinationsgremium mit Vertreterinnen und Vertretern insbesondere der Leitungsebene, der Lehrerschaft, der pädagogischen Fachkräfte, der Schülerinnen und Schüler, der Erziehungsberechtigten.	---	Die Schule hat ein differenziertes System zur Anerkennung besonderer Leistungen der Schülerinnen /Schüler und der Schulbediensteten (z.B. Zeugnisvermerke, Urkunden, Auslobigungen am Informationsbrett der Schule, Pressemitteilungen bei herausragenden Leistungen).	Die Schule gewährleistet im Rahmen ihrer Organisationsform eine systematische Verzahnung von Unterrichtsinhalten und optionalen Ganztagsangeboten, die zur wechselseitigen Entwicklung bildungsrelevanter Schlüsselkompetenzen und gesundheitsrelevanter Lebenskompetenzen bei ihren Schülerinnen und Schülern geeignet sind.	Die Schule führt mindestens einmal jährlich eine Veranstaltung zur Förderung ihrer Kontakte zu ihrem Umfeld/ des Austausches mit ihrem Umfeld durch (z.B. Tag der offenen Tür, Forumdiskussion mit Kommunalpolitikern, Vortragsabende, kombinierte Schul-/ Familienfeste).

Qualitätsdimension I System- und Strukturqualität							
Qualitätsbereich I.2 Ausstattung von Ganztagschulen							
Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung							
Physische und psychische Sicherheit	Konsistente Strukturen	Unterstützende Beziehungen zu Erwachsenen	Möglichkeit für Zugehörigkeit	Positive soziale Normen (informal habits)	Unterstützung für Eigenständigkeits- und Bedeutsamkeitserfahrungen	Gelegenheiten zum Aufbau von Kompetenzen	Integration von Familie, Schule und Gemeinde
Marker							
Die Räume und Außenanlagen der Schule sind entsprechend geltender Sicherheitsvorschriften ausgestattet/gestaltet, insbesondere in Bezug auf die Beleuchtungsverhältnisse, ergonomisches und altersangemessenes Mobiliar, Spielgeräte auf dem Pausenhof, die Sanitäreinrichtungen, ggf. Treppenhäuser, Schadstofffreiheit der schulischen Bausubstanz.	An der Schule gibt es ausgewiesene Funktionsbereiche zur Nutzung durch die Schülerinnen und Schüler, wie Begegnungsbereiche, Rückzugsbereiche, Bewegungsspielbereiche, Kreativbereiche, deren Nutzungsbedingungen den Schülerinnen und Schülern per Aushang bekannt gemacht sind.	---	Die Schule ermöglicht den Schülerinnen und Schülern die aktive Mitgestaltung von Unterrichtsräumen, wobei die Lehrkräfte darauf achten, dass die unterschiedlichen Interessenlagen der Klassengemeinschaft (insbesondere auch die auf der Ebene von Jungen und Mädchen) gleichermaßen Berücksichtigung finden.	Die Verpflegungsräume der Schule ermöglichen den Nutzerinnen und Nutzern eine Nahrungsaufnahme in ruhiger und freundlicher Atmosphäre durch z.B. schallabsorbierende Trennwände, schallabsorbierende Trennregale mit Blumen und Dekorationsgegenständen in den Fächern, jeweils am Eingang ausgehangene klare Verhaltensregeln für den Aufenthalt und die Nutzung der Räume, für den Umgang mit Essgeschirr.	An der Schule können die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeits-/ Spielergebnisse und etwaigen Mitteilungen an die Schulgemeinschaft täglich nach Wunsch an ausgewiesenen Stellen der Schule aushängen (z.B. an einer Wand in der Aula, einer Wand in der Mensa, einem schwarzen Brett).	---	Die Schule verfügt über eine bei Bedarf nutzbare Räumlichkeit, die es Erziehungsberechtigten und/oder externen Kooperationspartnern angemessen ermöglicht, Wartezeiten zu überbrücken, miteinander in Austausch zu kommen und/oder schulbezogene Aktivitäten zu planen.

Qualitätsdimension I System- und Strukturqualität							
Qualitätsbereich I.3 Strukturelle Kontextbedingungen							
Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung							
Physische und psychische Sicherheit	Konsistente Strukturen	Unterstützende Beziehungen zu Erwachsenen	Möglichkeit für Zugehörigkeit	Positive soziale Normen (informal habits)	Unterstützung für Eigenständigkeits- und Bedeutsamkeitserfahrungen	Gelegenheiten zum Aufbau von Kompetenzen	Integration von Familie, Schule und Gemeinde
Marker							
Mitglieder der Schule besuchen regelmäßig Fachtagungen, Fortbildungen und Kongresse zur Förderung von Sicherheit und Gesundheit an Schulen, um ihre entsprechende Arbeit kontinuierlich verbessern zu können bzw. neue Konzepte an ihrer Schule erfolgversprechend implementieren zu können.	Die Schule verfügt über ein so genanntes Fairnesskomitee, das als fest installierter demokratischer Vermittlungsausschuss fungiert bei Konflikten zwischen Schulpersonal und Schülerinnen/Schülern; Schulpersonal und Erziehungsberechtigten; Schulpersonal und externen Kooperationspartnern; externen Kooperationspartnern und Schülerinnen/Schülern.	---	Es finden regelmäßig Veranstaltungen mit anderen Schulen aus unserem regionalen Umfeld statt, innerhalb derer vielfältige Gelegenheiten für unsere Schülerinnen und Schüler vorgesehen sind, mit den Schülerinnen und Schülern anderer Schulen in Kontakt zu treten.	---	Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, innerhalb der externen Netzwerkarbeit der Schule „ehrenamtliche“ Aufgaben zu übernehmen (z.B. Gestaltung von Schülerbegegnungen, Mitorganisation von Tagen der offenen Tür, Vorbereitung und Organisation von Kooperationsstreffen).	---	Die Schule nutzt systematisch externe Unterstützungsmöglichkeiten aus dem direkten schulischen Umfeld für die Konzeptentwicklung und/oder die Lösung von Alltagsproblemen (z.B. durch Mitgliedschaft in kommunalen Präventionsräten oder runden Tischen zu relevanten Themen, Inanspruchnahme von Beratungsstellen, Fortbildungsangeboten, Austausch mit Nachbarschulen).

Qualitätsdimension II Gestaltungs- und Prozessqualität							
Qualitätsbereich II.1 Konzeption von Ganztagsschule							
Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung							
Physische und psychische Sicherheit	Konsistente Strukturen	Unterstützende Beziehungen zu Erwachsenen	Möglichkeit für Zugehörigkeit	Positive soziale Normen (informal habits)	Unterstützung für Eigenständigkeits- und Bedeutungserfahrungen	Gelegenheiten zum Aufbau von Kompetenzen	Integration von Familie, Schule und Gemeinde
Marker							
Im Bildungskonzept der Schule ist festgeschrieben, dass die Schule anstrebt, insbesondere solche Maßnahmen systematisch im Schulalltag zu implementieren, die dem physischen und psychischen Sicherheitsempfinden der Schülerinnen und Schüler zuträglich sind und zugleich einen bildungsrelevanten Beitrag erwarten lassen.	Unsere Schule verfügt über einen den Schülerinnen und Schülern öffentlich einsehbaren Raumfunktionsplan, in dem die Nutzungsbedingungen und Öffnungszeiten ausgewiesen sind (z.B. für die Cafeteria, Mensa, Arbeits-/Lernräume, Aufenthalts-/Rückzugsräume für die Schülerinnen und Schüler, Lehrerzimmer, Bibliothek).	Im Schulprogramm ist festgeschrieben, dass und wie die Lehrkräfte und das pädagogische Personal die Schülerinnen und Schüler systematisch im Schulalltag beobachten, um gezielt und rechtzeitig Förder- und Unterstützungsmaßnahmen bei Lernerfolgsstörungen und/oder Integrationsproblemen einleiten zu können.	An der Schule sind die optionalen Ganztagelemente auf die Interessensschwerpunkte unterschiedlichster Schülergruppen ausgerichtet (Mädchen, Jungen; an Technikfragen, an Musik, an Sport, an Spielen, an neuen Medien interessierte Schülerinnen/Schüler), um möglichst vielen Schülerinnen und Schülern die Teilnahme an wählbaren Angeboten zu ermöglichen.	An unserer Schule wird den Schülerinnen und Schülern durch dezidiert demokratische Wahl- und Teilnahmemodi in Bezug auf optionale Ganztagelemente und deren konsequente Einhaltung praktisch erfahrbar, wie sich verschiedene Interessenlagen/Bedürfnisse von Menschen hinsichtlich eines Gegenstandes sozialverträglich befriedigen lassen.	Im Bildungskonzept ist die Bedeutung einer systematischen Förderung von Eigenständigkeits- und Bedeutungserfahrungen für den Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler hervorgehoben und jeweils exemplarisch ausgewiesen, wie dies insbesondere in den nachfolgenden Bereichen berücksichtigt wird: in der Unterrichtsgestaltung (z.B. durch Projektarbeit, Werkstattarbeit, Freiarbeit); der Schulalltagsgestaltung (z.B. Schülerparlament, Schüler-Selbsthilfeprogramme, Schülercafeteria); der optionalen Angebotsstruktur (z.B. Umgang mit Angebotsvorschlägen der Schülerinnen und Schüler, von Schülerinnen/Schülern mitgestaltbare Angebote).	Im Schulprogramm sind didaktisch-methodisch begründete Strategien zur systematischen Verknüpfung von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Elementen mit dem Ziel der stetigen Entwicklung personalpsychischer, sozialer, intellektueller und/oder physischer Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler ausgewiesen.	Die Schule hat ein Konzept zur Entwicklung von Bildungspartner-schaften mit Erziehungsberechtigten und externen Partnern erstellt, in dem grundlegende Ziele, Anforderungen und Gestaltungsansätze sowie entsprechende Initiierungsverfahren beschrieben sind.

Qualitätsdimension II Gestaltungs- und Prozessqualität							
Qualitätsbereich II.2 Organisation und Management der Ganztagschule							
Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung							
<i>Physische und psychische Sicherheit</i>	<i>Konsistente Strukturen</i>	<i>Unterstützende Beziehungen zu Erwachsenen</i>	<i>Möglichkeit für Zugehörigkeit</i>	<i>Positive soziale Normen (informal habits)</i>	<i>Unterstützung für Eigenständigkeits- und Bedeutsamkeitserfahrungen</i>	<i>Gelegenheiten zum Aufbau von Kompetenzen</i>	<i>Integration von Familie, Schule und Gemeinde</i>
Marker							
An der Schule ist für alle Beteiligten jederzeit durch entsprechenden Aushang ersichtlich, wer im Krankheitsfall einer Lehrkraft/ pädagogischen Fachkraft für die Sicherung einer kompetenten Vertretung zuständig ist bzw. wer an welchem Tag als Vertretungskraft anzusprechen ist.	Das Verpflegungskonzept der Schule berücksichtigt ernährungsspezifische Anforderungen der Schülerinnen und Schüler (z.B. durch Bereitstellung von Gerichten ohne Schweinefleisch, Bereitstellung vegetarischer Gerichte, Ausweisung von Inhaltsstoffen in Speisen für die Schülerinnen/Schüler Allergienprobleme angezeigt haben).	An der Schule essen Mitglieder der Lehrerschaft und pädagogische Fachkräfte regelmäßig gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern in der schuleigenen Mensa.	An der Schule haben die Schülerinnen und Schüler mindestens zweimal jährlich Gelegenheit, Änderungsvorschläge zum Schulverpflegungskonzept einzubringen (z.B. in Bezug auf die Ausgestaltung der Mensa, des Speisengebotes, des Angebotes der Schulcafeteria).	An der Schule wird der Aufbau/ die Pflege sozialer Kontakte unter den Schülerinnen und Schülern durch die Pausenorganisation unterstützt, indem den Schülerinnen und Schülern mehrfach pro Tag ein mindestens 15-minütiger Austausch untereinander ermöglicht wird.	Die pädagogische Ganztagsleitung der Schule organisiert gemeinsam mit der Schulleitung kontinuierlich Zusatzangebote, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, selbstständig und eigenverantwortlich zu arbeiten (z. B. in Form sozialer Projekte, von Tierpflegeprojekten, Kooperationsprojekten mit Schülerinnen und Schülern anderer Schulen).	An der Schule haben die Schülerinnen und Schüler vielfältige Möglichkeiten, in schulischen Organisationsgremien und Arbeitsgruppen mitzuwirken und so entsprechende erfahrungsbasierte Kompetenzen zu erwerben (z.B. in Steuerungsgruppen, Kooperationsgremien, Schülerparlament, Klassenrat, Fairnesskomitee).	Die Schule hat mit ihren Partnern verbindliche Anforderungen für die Gestaltung optionaler Ganztagsselemente in Bezug auf z. B. inhaltliche und methodische Anforderungen, leitende Handlungsprinzipien abgestimmt und schriftlich fixiert.

Qualitätsdimension II Gestaltungs- und Prozessqualität							
Qualitätsbereich II.2 Organisation und Management der Ganztagschule (Fortsetzung)							
weitere Marker							
Es gibt einen qualifizierten Sicherheitsbeauftragten und eine entsprechende Vertretung an der Schule.	An der Schule wird den Schülerinnen und Schülern durch entsprechenden Aushang transparent gemacht, bei welchen Ganztagsangeboten die Teilnahme verpflichtend ist bzw. welche Angebote frei wählbar sind und welche Anmelde-modi gelten bzw. zu beachten sind.	---	Die Schülerinnen und Schüler haben mindestens einmal jährlich die Möglichkeit, in schriftlicher Form eine Rückmeldung zur von ihnen erlebten Schulalltagsorganisation/-gestaltung zu geben und dabei auch Verbesserungsvorschläge einzubringen.	An der Schule werden alle Bewerberinnen und Bewerber ausdrücklich dazu angehalten, vor dem Vorstellungsgespräch das Leitbild und Bildungskonzept der Schule zu studieren und sich im Falle einer vorgesehenen Einstellung verbindlich bereit zu erklären, sich für die Umsetzung der dort gesetzten Ziele, Wertvorstellungen und Arbeitsweisen einzusetzen.	Die Schülerinnen und Schüler haben mindestens einmal jährlich die Möglichkeit, Kooperationspartner für von ihnen gewünschte optionale Ganztagsveranstaltungen vorzuschlagen und gegebenenfalls den Kontakt zu diesen herzustellen.	An der Schule haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, zum entsprechenden Kompetenzerwerb an der Organisation und Durchführung der Schulverpflegung mitzuwirken (z.B. bei der Gestaltung des Mensaraumes, bei der Essensausgabe zur Verkürzung von Wartezeiten, Einholung von Rückmeldungen und Vorschlägen der Schülerschaft in Bezug auf das Mahlzeitenkonzept, bei der Gestaltung der Schulcafeteria/dem Schulkiosk, Unterstützung in den Öffnungszeiten der Cafeteria/ dem Kiosk) und/oder idealerweise Teile davon eigenverantwortlich zu realisieren (z.B. ein Schulkiosk).	Die Schule erfragt in regelmäßigen Abständen, ob die schulischen Angebotszeiten im Nachmittagsbereich mit den Bedürfnissen der Familien der Schülerinnen und Schüler vereinbar sind (Family-Life-Work-Balance) und passt ihre entsprechende Zeitstruktur gegebenenfalls im Rahmen ihrer Möglichkeiten entsprechend an.

Qualitätsdimension II Gestaltungs- und Prozessqualität							
Qualitätsbereich II.3 Professionalität des Personals							
Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung							
<i>Physische und psychische Sicherheit</i>	<i>Konsistente Strukturen</i>	<i>Unterstützende Beziehungen zu Erwachsenen</i>	<i>Möglichkeit für Zugehörigkeit</i>	<i>Positive soziale Normen (informal habits)</i>	<i>Unterstützung für Eigenständigkeits- und Bedeutsamkeitserfahrungen</i>	<i>Gelegenheiten zum Aufbau von Kompetenzen</i>	<i>Integration von Familie, Schule und Gemeinde</i>
Marker							
An der Schule sind die abgestimmten Zuständigkeiten der Schulleitung und Ganztagsleitung schriftlich fixiert und den Schülerinnen und Schülern öffentlich einsehbar gemacht, so dass für diese der Eindruck einer koordinierten Schulführung entsteht und jeweilige Zuständigkeiten für ihre Anliegen transparent werden.	Die Schülerinnen und Schüler haben zu festgelegten Sprechzeiten die Möglichkeit, persönlich oder telefonisch Kontakt zur Schulleitung und zur Ganztagsleitung aufzunehmen.	An der Schule gibt es eine in lösungsorientierter und entwicklungsfördernder Gesprächsführung geschulte Lehrkraft/ pädagogische/psychologische Fachkraft sowie eine entsprechende Vertretung, an die sich die Schülerinnen und Schüler bei persönlichen Schwierigkeiten, sozialen Konflikten, Lernproblemen etc. zu ausgewiesenen Zeiten und bei Bedarf wenden können.	An der Schule fördern die Schulleitung und die Ganztagsleitung systematisch die Einrichtung von Mitbestimmungsstrukturen.	An der Schule leben das Lehrpersonal und die pädagogischen Fachkräfte die vereinbarten sozialen Normen, Werte und Umgangsformen im Alltag für die Schülerinnen und Schüler klar erkennbar vor (Ebenen: interne Kooperationskultur, externe Kooperationskultur, Umgang mit den Schülerinnen und Schülern, Umgang mit Erziehungsberechtigten).	---	---	Die Schulleitung und die Ganztagsleitung stehen den Erziehungsberechtigten und externen Partnern zu ausgewiesenen Zeiten und bei Bedarf für Klärungsgespräche und allgemeine Anliegen zur Verfügung.

Qualitätsdimension II Gestaltungs- und Prozessqualität							
Qualitätsbereich II.4 Pädagogische Gestaltungsfelder							
Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung							
Physische und psychische Sicherheit	Konsistente Strukturen	Unterstützende Beziehungen zu Erwachsenen	Möglichkeit für Zugehörigkeit	Positive soziale Normen (informal habits)	Unterstützung für Eigenständigkeits- und Bedeutsamkeitserfahrungen	Gelegenheiten zum Aufbau von Kompetenzen	Integration von Familie, Schule und Gemeinde
Marker							
An der Schule ist eine frühzeitige Einbeziehung der Sicherheitsbeauftragten/ des Sicherheitsbeauftragten in die Organisation von z.B. Schulprojekten, optionalen Ganztagsangeboten im Nachmittagsbereich wie Arbeitsgemeinschaften oder offene Freizeit- und Spielangebote, Schülerfirmen als Ablaufvorschrift verbindlich vereinbart.	An der Schule existieren vielfältige Möglichkeiten zur Erholung und freien Entfaltung der Schülerinnen und Schüler (z.B. Rückzugs-/Aufenthaltsräume zur selbstverwalteten Aneignung/ Gestaltung, ausgewiesene handy- und MP3-Player freie Ruhezonen, Zonen mit Bewegungs-/ sportangeboten, regelmäßige Entspannungsangebote).	Die Lehrkräfte der Schule und das pädagogische Personal unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Bewältigung schulischer Anforderungen durch regelmäßige Sprechstundenzeiten und bedarfsbezogene Gesprächsbereitschaft.	An der Schule sind alle Lehrkräfte und das pädagogische Personal kontinuierlich darum bemüht, die Lehr-/ Lernprozesse so zu gestalten, dass möglichst viele aktive Beteiligungsmöglichkeiten für alle Schülerinnen und Schüler und/oder gemeinschaftsbildende Prozesse entstehen.	An der Schule werden einmal jährlich Anerkennungspreise für Verhaltensweisen/Aktivitäten von Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonal und pädagogischen Fachkräften im Schulalltag ausgeteilt, die besonders dazu beitragen haben, einen rücksichtsvollen und/oder unterstützenden Umgang im Schulalltag zu fördern bzw. für alle sichtbar werden zu lassen.	Es besteht mindestens ein Schülerselbsthilfeprogramm (Hausaufgabenhilfe, Schülerstreitschlichter, Mentoren für Eingangsschülerinnen und -schüler) und eine entsprechende Belobigungs-/ Wertschätzungskultur (z.B. Urkunden, Zeugnisvermerke etc.).	Die Schule führt jährlich mindestens ein Angebot zur geschlechtsdifferenzierten Kompetenzförderung im Ganztag für Schülerinnen und Schüler unter Einbeziehung von entsprechend qualifiziertem Fachpersonal durch (z.B. Selbstbehauptungstraining wie WenDo für Schülerinnen und Ki-Aikido für Schüler, offene Mädchen- und Jungengruppen).	Die Schule organisiert regelmäßig Projekte mit externen Partnern, in denen Schülerinnen und Schüler handlungsrelevantes Wissen erwerben und praxisnahe Ideen und Lösungsansätze ausprobieren können (z.B. die Entwicklung von Geschäftsideen mit Ernstcharakter in einer Schülerfirma, von Umweltprojekten im Schulumfeld, Sozialen Aktivitäten mit Partnern der Gemeinde oder Kommune).

Qualitätsdimension II Gestaltung- und Prozessqualität							
Qualitätsbereich II.4 Pädagogische Gestaltungsfelder (Fortsetzung)							
weitere Marker							
An der Schule sind die Lehrkräfte und das pädagogische Personal sich ihrer Vorbildrolle in Bezug auf die Gewährleistung von physischer und psychischer Sicherheit in der Schule bewusst und verhalten sich entsprechend konsequent für die Schülerinnen und Schüler.	An der Schule werden Umgangsformen und Verhaltensregeln für die Klassengemeinschaft sowie angemessene Konsequenzen für Verstöße zu Schuljahresbeginn in allen Klassen gemeinsam von Lehrkräften und Schülerinnen/Schülern entwickelt bzw. bekräftigt und gegebenenfalls modifiziert	An der Schule achten das Lehrpersonal und die pädagogischen Fachkräfte aktiv darauf, Mobbingprozesse frühzeitig zu erkennen und sich für (potentielle) Opfer schützend/unterstützend einzusetzen.	Die Lehrpersonen ermöglichen den Schülerinnen und Schülern gemeinsam ausgehandelte Mitspracherechte bei Entscheidungen, welche die jeweilige Klasse betreffen.	Es werden regelmäßig Aufgaben gestellt, die partnerschaftlich-demokratische Problemlösungen erfordern.	Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern regelmäßig fachbezogene Wahlangebote und/oder fächerübergreifende Arbeitsgemeinschaften und Kurse zur freien Auswahl an.	Unsere Schule bestimmt für jede Klasse mindestens eine Lehrkraft/ eine pädagogische Fachkraft, die regelmäßig Übungseinheiten zur Förderung von Empathie und/oder Sozialkompetenz durchführt (z.B. durch Interaktionsspiele im Unterricht und/ oder geeignete Nachmittagsangebote).	Die Schule sieht mehrmals jährlich gemeinschaftsbildende Aktivitäten vor, an denen auch die Erziehungsberechtigten, Geschwister und externe Partner beteiligt sind.

Qualitätsdimension II Gestaltungs- und Prozessqualität							
Qualitätsbereich II.5 Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen							
Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung							
Physische und psychische Sicherheit	Konsistente Strukturen	Unterstützende Beziehungen zu Erwachsenen	Möglichkeit für Zugehörigkeit	Positive soziale Normen (informal habits)	Unterstützung für Eigenständigkeits- und Bedeutsamkeitserfahrungen	Gelegenheiten zum Aufbau von Kompetenzen	Integration von Familie, Schule und Gemeinde
Marker							
Die festgelegten Sicherheitsstandards in der Schule werden regelmäßig aktualisiert und systematisch auf Einhaltung überprüft.	An der Schule wird die Schulentwicklungsarbeit von in einem regelmäßigen Turnus tagenden Steuerungsteam/schulischen Koordinationsgremium systematisch geplant und gesteuert.	Die Lehrkräfte und das pädagogische Personal ermutigen die Schülerinnen und Schüler aktiv zur Teilnahme an der regelmäßigen schulinternen Befragung zu ihrem Erleben des Schulalltages/ihren etwaigen Verbesserungsvorschlägen und begleiten sie als Ansprechpartner für Klärungsanliegen bei der Fragebogenbearbeitung.	An der Schule sind kontinuierlich mindestens zwei Schülerinnen und ein Schüler an der Arbeit des Steuerungsteams/schulischen Koordinationsgremiums beteiligt, die sich im Bedarfsfall gegenseitig vertreten können.	---	---	---	An der Schule werden Erziehungsberechtigte und externe Kooperationspartner regelmäßig zu ihrer Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit, mit der Ausgestaltung des Ganztags sowie im Hinblick auf etwaige Verbesserungsvorschläge befragt und die Ergebnisse für die weitere Schulentwicklungsarbeit genutzt.

Qualitätsdimension III Ergebnisqualität							
Qualitätsbereich III.1 Ergebnisse des Schulbesuchs und Erfolge der Schullaufbahn							
Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung							
Physische und psychische Sicherheit	Konsistente Strukturen	Unterstützende Beziehungen zu Erwachsenen	Möglichkeit für Zugehörigkeit	Positive soziale Normen (informal habits)	Unterstützung für Eigenständigkeits- und Bedeutsamkeitserfahrungen	Gelegenheiten zum Aufbau von Kompetenzen	Integration von Familie, Schule und Gemeinde
Marker							
Die Schule verfügt über ein im Kollegium als verbindlich für alle Lehrkräfte verabschiedetes Konzept zur Lernstandsermittlung, das den Schülerinnen und Schülern einsehbar ist.	---	Schülerinnen und Schüler der Schule die eine Klasse wiederholen mussten geben überwiegend an, dass sie das Schulpersonal im Hinblick auf ihre weitere Schullaufbahn als ermutigende Begleiter erlebt haben.	Die Schule ermöglicht allen Schülerinnen und Schülern, die eine Klasse wiederholen müssen, ihre Wünsche hinsichtlich der Zuteilung in die neue Klasse zu äußern, denen in aller Regel entsprochen wird.	Die Schülerinnen und Schüler geben überwiegend an, dass sie den Eindruck haben, dass an ihrer Schule alle gerecht behandelt werden.	Die Schülerinnen und Schüler der Schule geben überwiegend an, dass die Selbsthilfeprogramme der Schule (z.B. Schüler-helfen-Schüler-Hausaufgabenhilfe, Streitschlichterprogramm, Mentoringprogramm für Eingangsschülerinnen/-schüler) und/oder die demokratischen Gremien der Schule (z.B. Schülerparlament, Klassenrat, Fairnesskomitee) dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler selbstständiger/selbstsicherer werden. Eingangsschülerinnen/-schüler) und/oder die demokratischen Gremien der Schule (z.B. Schülerparlament, Klassenrat, Fairnesskomitee) dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler selbstständiger/selbstsicherer werden.	An der Schule werden regelmäßig Übungen zur systematischen Entwicklung grundlegender berufsbezogener Kompetenzen durchgeführt (z.B. konstruktives Arbeiten im Team, selbstständiges/eigenverantwortliches Handeln, sicherer Umgang mit Medien, Denken in ökonomischen Zusammenhängen).	Die Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen der Schule geben überwiegend an, dass die in Kooperation mit außerschulischen Partnern bestehenden Angebote zur Berufsfindung (z.B. Planspiele zur betriebsnahen Vorbildung mit Bildungswerken, Praktika in Betrieben, Jobbörsen/Informationstage in der Bundesagentur für Arbeit) sie gut auf den Übergang in die Berufswelt vorbereiten.

Qualitätsdimension III Ergebnisqualität							
Qualitätsbereich III.2 Fachliche und überfachliche Kompetenzen							
Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung							
Physische und psychische Sicherheit	Konsistente Strukturen	Unterstützende Beziehungen zu Erwachsenen	Möglichkeit für Zugehörigkeit	Positive soziale Normen (informal habits)	Unterstützung für Eigenständigkeits- und Bedeutungserfahrungen	Gelegenheiten zum Aufbau von Kompetenzen	Integration von Familie, Schule und Gemeinde
Marker							
Alle Schülerinnen und Schüler der Schule nehmen schulfachbezogen an mindestens einer sicherheitsrelevanten Präventionsmaßnahme teil (z.B. Gewaltprävention im Rahmen der Fächer Gemeinschaftskunde/Sozialkunde oder Ethik, Selbstbehauptungstraining im Rahmen des Faches Sport, Erste-Hilfe-Training im Rahmen des Faches Biologie).	An der Schule sind alle Nachmittagsangebote zur Förderung überfachlicher Schlüsselkompetenzen geschlechtssensibel angelegt, d.h. die geschlechtsspezifischen Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern werden durchgängig berücksichtigt.	---	---	---	Die Schule ermöglicht den Schülerinnen und Schülern systematisch selbstgesteuerte Lernerfahrungen (z.B. durch Projektarbeiten, Werkstattarbeiten, Wochenplanarbeiten, Frei[wahl]arbeiten).	An der Schule werden regelmäßig Übungen zur systematischen Entwicklung grundlegender Lerntechniken/ Arbeitsstrategien durchgeführt (z.B. zur Heftführung, zum Lesen, zum Schreiben, zur Aufgabenstrukturierung, zur Prüfungsvorbereitung).	An der Schule werden pro Schuljahr mehrere gesundheitsrelevante Maßnahmen in Kooperation mit externen Anbietern und/oder Erziehungsberechtigten durchgeführt, die zugleich den Aufbau bzw. eine Verbesserung entsprechender Kompetenzen/ Verhaltensweisen erwarten lassen (z.B. Gesundheitsförderungsmaßnahmen in Anbindung an die Fächer Biologie oder Sport, Präventionsmaßnahmen in Anbindung an die Fächer Gemeinschaftskunde/ Sozialkunde oder Ethik).

Qualitätsdimension III Ergebnisqualität							
Qualitätsbereich III.3 Sozialkompetenz							
Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung							
Physische und psychische Sicherheit	Konsistente Strukturen	Unterstützende Beziehungen zu Erwachsenen	Möglichkeit für Zugehörigkeit	Positive soziale Normen (informal habits)	Unterstützung für Eigenständigkeits- und Bedeutsamkeitserfahrungen	Gelegenheiten zum Aufbau von Kompetenzen	Integration von Familie, Schule und Gemeinde
Marker							
Die Schülerinnen und Schüler der Schule geben überwiegend an, dass sie während ihrer bisherigen Laufbahn an der Schule mehr Selbstsicherheit im sozialen Umgang erworben haben.	Die Schule verfügt über mehrere der Ausbildung von Sozialkompetenz förderliche Gremien und/oder Programme, die prinzipiell allen Schülerinnen und Schülern für eine Beteiligung bzw. ein entsprechendes Engagement zugänglich sind (z.B. Schülerparlament, Klassenrat, Fairnesskomitee, Steuerungsgruppe für Entwicklungsprozesse in der Schule, Streitschlichterprogramm, Mentorenprogramm).	---	Die Schülerinnen und Schüler der Schule geben überwiegend an, dass sie sich gut mit ihren Überzeugungen und Orientierungen in den Schulalltag einbringen können.	Die Schülerinnen und Schüler der Schule geben überwiegend an, dass es dem Schulpersonal gelingt, ihnen einen wertschätzenden Umgang miteinander beispielgebend vorzuleben.	Die Schülerinnen und Schüler geben überwiegend an, dass die Schule ihnen hinreichend Möglichkeiten bietet, soziale Begegnungszeiträume selbstständig zu organisieren (z.B. Pausengestaltung, Gestaltung von Ruhezonen, Schülertreff am Tag der offenen Tür, Schülerparty in der Aula).	Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern kontinuierlich Gelegenheiten, kooperativ an realitätsnahen Sozialprojekten zu arbeiten und/oder sich im Rahmen schulisch institutionalisierter Möglichkeiten langfristig zu engagieren.	Die Schule verfügt über vielfältige Kooperationen mit regionalen Vereinen, gemeinnützigen Verbänden und Organisationen, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich sozial langfristig zu engagieren.

Qualitätsdimension III Ergebnisqualität							
Qualitätsbereich III.4 Wohlbefinden und Zufriedenheit							
Kontextmerkmale positiver Jugendentwicklung							
Physische und psychische Sicherheit	Konsistente Strukturen	Unterstützende Beziehungen zu Erwachsenen	Möglichkeit für Zugehörigkeit	Positive soziale Normen (informal habits)	Unterstützung für Eigenständigkeits- und Bedeutsamkeitserfahrungen	Gelegenheiten zum Aufbau von Kompetenzen	Integration von Familie, Schule und Gemeinde
Marker							
Die Schülerinnen und Schüler der Schule geben überwiegend an, dass sie sich in ihrer Klasse in physischer und psychischer Hinsicht sicher fühlen.	Die Schülerinnen und Schüler der Schule geben überwiegend an, dass sie mit den an der Schule geltenden Anforderungen an soziale Verhaltensweisen und Regeln für die Nutzung von Schulmobiliar/ Schulräumlichkeiten zufrieden sind.	Die Schülerinnen und Schüler der Schule geben überwiegend an, dass sie sich von ihren Lehrkräften und dem pädagogischen Personal unterstützt fühlen.	Die Schülerinnen und Schüler der Schule geben überwiegend an, dass sie sich von der Klassengemeinschaft angenommen bzw. zumindest ausreichend in ihre Klasse integriert fühlen.	Die Schülerinnen und Schüler der Schule geben überwiegend an, dass sie mit den zu Schuljahresbeginn gemeinsam entwickelten bzw. bekräftigten Schul- und Klassenregeln zufrieden sind.	Die Schülerinnen und Schüler der Schule geben überwiegend an, dass sie mit dem Umfang und der Vielfalt der ihnen im Schulalltag gebotenen Möglichkeiten zur selbstständigen Organisation von Lernprozessen und/oder Begegnungszeiten/-räumen zufrieden sind.	Die Schülerinnen und Schüler der Schule geben überwiegend an, dass sie mit dem Umfang und der Vielfalt der ihnen im Schulalltag gebotenen Möglichkeiten zur Kompetenzentwicklung zufrieden sind.	Die Schülerinnen und Schüler der Schule geben überwiegend an, dass sie das Gefühl haben, dass ihre Familie in der Schule willkommen ist.

Impressum

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-940898-32-6

© Bundesministerium für Gesundheit und Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Berlin 2012. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle dadurch begründeten Rechte bleiben vorbehalten.

Zitierempfehlung: Witteriede, H.; Michaelsen-Gärtner, B. (2012): Selbst 1.0 – Selbsteinschätzung zur Schulentwicklung mit psychischer Gesundheit: Eine Arbeitshilfe für Ganztagschulen (hrsg. auf CD-ROM zur Dokumentation 07 „Auf zur guten gesunden Ganztagschule“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Erschienen in einer Publikationsreihe im Rahmen von „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“). Berlin: DKJS

Korrespondenzadresse: Prof. Dr. Heinz Witteriede, h.witteriede@katho-nrw.de

Layout, Satz & Programmierung: Stefan Zielke

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger Kontrolle kann keine Haftung für die Inhalte externer Links übernommen werden. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

*Mit psychischer
Gesundheit
Ganztagschule
entwickeln*



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



IDEEN FÜR MEHR!

ganztägig lernen.



GEFÖRDERT VOM



deutsche kinder-
und jugendstiftung

„Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“ ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und den Europäischen Sozialfonds.

IDEEN FÜR MEHR!

ganztägig lernen.